Vorwort

Liebe Kolleg_innen und liebe interessierte Leser_innen,

was verbirgt sich hinter dem Begriff einer pädagogischen Konzeption?
„Unter einer pädagogischen Konzeption verstehe ich den Zusammenhang von Aussagen über Erziehungsziele, pädagogischen Standard und Umsetzungsmaßnahmen, der eine ideelle Grundlage für das Handeln in der Einrichtung bildet. Die notwendige Transparenz, aber auch die Überprüfbarkeit und die Möglichkeit der Weiterentwicklung, erfordert dabei eine schriftliche Fassung – in irgendeiner Form“
(Pesch 1996 b, S.174)

Diese pädagogische Konzeption ist das Spiegelbild unserer täglichen Arbeit in der Kita Zauberwald in Theorie und Praxis. Sie hilft uns und Ihnen, unsere klaren Grundsätze nachzuvollziehen.
Erziehung, Bildung und Betreuung unserer Kinder ist dabei unser verbindlicher gesetzlicher Auftrag.

Wir verstehen unter Bildung einen lebenslangen Prozess, der immer mit der Geburt beginnt. Nie wieder lernt ein Mensch so viel und so schnell wie in den ersten Lebensjahren.
Der eigenständige Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag aller Kitas ist dabei von besonderer Bedeutung. Denn als erste Institution außerhalb der Familie erlernen Kinder hier wichtige elementare Grundlagen für ihr weiteres Leben.

Wir pädagogischen Fachkräfte brauchen deshalb eine fachlich fundierte Vorstellung davon, was frühkindliche Bildung ist. Wir sind uns bewusst, dass wir Bildungsprozesse durch Begleitung und Anregung unterstützen, erweitern und herausfordern können.

Durch gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Veränderungen haben sich die Lebensweisen von Familien in unserem Einzugsgebiet gewandelt. Diese unterschiedlichen Bedürfnisse von Familien müssen von uns erkannt und entsprechend berücksichtigt werden.

Daraus resultiert, dass wir die Konzeption regelmäßig überprüfen und gegebenenfalls verändern.

Diese Konzeption ist verbindlich für alle Mitarbeiter_innen in der Kita Zauberwald.
Wir sind vertraglich verpflichtet, die Inhalte in unserer Arbeit umzusetzen.

Die Mitarbeiter_innen der Kita Zauberwald
Westerrönfeld, im März 2018

Kindergarten ist keine Musikschule.
Kindergarten ist keine Tanz- oder Ballettschule.
Kindergarten ist keine Sport- oder Leichtathletikschule.
Kindergarten ist kein Kulturverein.
Kindergarten ist keine Einrichtung mit großen und kleinen Animateuren,
die dazu beitragen, Feiern und Feste auszugestalten.
Kindergarten ist keine Grundschule.
Kindergarten ist ein Ort für Kinder:

wo sie sich verstanden fühlen sollen,
wo auf ihre ganz persönlichen Bedürfnisse Rücksicht genommen wird,
wo ihre Gefühle ernst und wichtig genommen werden.
Wo Kinder spielen, werkeln, basteln, singen, Feste feiern, fröhlich sein und traurig sein können.
Wo sie immer alles dann tun können, wenn ihnen danach ist.

(aus „Erzieher_innen wollen informieren“; ÖTV, KVW Wolfenbüttel)

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeines zur Einrichtung 5
1.1 Kontaktdaten der Kindertagesstätte 5
1.2 Trägerin der Einrichtung 5
1.3 Gesetzliche Grundlagen der KiTa-Arbeit 5
2. Beschreibung der Kindertagesstätte 6
2.1 Lage der Kindertagesstätte 6
2.2 Räumlichkeiten und Ausstattung 6
2.3 Lebenssituation der Kinder im Umfeld der Kindertagesstätte 7
3. Organisatorisches und Formelles 8
3.1 Öffnungs- und Schließzeiten / Urlaubsregelung 8
3.2 Aufnahme- und Abmeldebedingungen 8
3.3 Betreuungsangebot – Personal 9
4. Unser Bild vom Kind 10
4.1. Das Kind im Mittelpunkt unserer Arbeit 10
4.2. Kindliche Bedürfnisse und Rechte 10
5. Schutzauftrag zum Wohl des Kindes 12
5.1 Fachliche Voraussetzung und Rolle des pädagogischen Personals 12
5.2 Räumliche Voraussetzungen zum Kindesschutz 13
5.3 Unser Konzept zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung 13
5.3.1 Schutzauftrag 13
5.3.2 Gefährdung des Kindeswohls 13
5.3.3 Anhaltspunkte für mögliche Kindeswohlgefährdungen 13
5.3.4 Mangelnde Mitwirkungsbereitschaft der Eltern zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung 13
5.3.5 Strukturqualität 14
5.3.6 Umsetzung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung 14
5.4 Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder 14
5.5 Unser sexualpädagogisches Konzept 16
6. Eingewöhnung und Übergang 20
6.1 Eingewöhnung vom Elternhaus in Krippe oder Kita 20
6.2 Um-/Eingewöhnung innerhalb der Kita 20
6.3 Übergang in die Schule 21
7. Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit 22
7.1 Gesetzlicher, pädagogischer Auftrag der Kindertagesstätte 22
7.2 Kompetenzbereiche und Erziehungs- und Bildungsbereiche 22
7.3 Querschnittsdimensionen von Bildung 31

7.4 Elemente eines Tages 33
7.5 Beobachtung, Planung und Dokumentation 35
7.6 Raumgestaltung drinnen und draußen 38
7.7 Spielen und Lernen = Bildung 39
7.8. Mahlzeiten in unserer Kita 42
7.9 Arbeit in den einzelnen Bereichen (Gruppen) 44
7.9.1 Besonderheiten der Krippengruppen 45
7.9.2 Besonderheiten der altersgemischten Gruppe (Familiengruppe) 46
7.9.3 Besonderheiten der Regelgruppen 47
7.9.4 Besonderheiten der Gartenhausgruppe 47
7.9.5 Besonderheiten der Waldgruppe 48
8. Zusammenarbeit des Personals 49
8.1 Auftrag und Rolle der pädagogischen Fachkräfte 49
8.2 Formen der Zusammenarbeit 49
8.3 Fort- und Weiterbildung 51
8.4 Die Kita als betriebliche Ausbildungsstätte 52
9. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Familien 54
9.1 Auftrag und Formen unserer Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten 54
9.2 Beschwerdeverfahren für Eltern 55
10. Zusammenarbeit mit dem Träger 56
11. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen 57
12. Unsere Kita in der Öffentlichkeit 58
13. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung 59
Nachwort 60
Impressum 61
Literaturhinweise 62
Anlagenverzeichnis 65

1. Allgemeines zur Einrichtung

1.1 Kontaktdaten der Kindertagesstätte

Kindertagesstätte Zauberwald
Am Busbahnhof 14b
24784 Westerrönfeld
Telefon: 04331 84190
Fax: 04331 841919
Internet: kiga-zauberwald@versanet.de
Leitung: Renate Stephan-Gloy

1.2 Trägerin der Einrichtung

Die Kindertagesstätte (Kita) Zauberwald befindet sich in Trägerschaft der Gemeinde Westerrönfeld.

1.3 Gesetzliche Grundlagen der KiTa-Arbeit

Die Arbeit in unserer Kita unterliegt folgenden Gesetzgebungen, die alle Mitarbeiter_innen zu berücksichtigen und einzuhalten haben:

- Sozialgesetzbuch VIII (speziell § 8a;§ 8b;§ 72a;§ 79a)
- Bundeskinderschutzgesetz
- Kindertagesstättengesetz und Kindertagesstätten-Verordnung des Landes Schleswig-Holstein (KiTaG/ KiTaG VO)
- Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen des Landes Schleswig-Holstein Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG)
- Kinder- und Jugendhilfeweiterentwicklungsgesetz (KICK)
- Gesetz zur Weiterentwicklung u. Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen in Schleswig-Holstein § 9
- Infektionsschutzgesetz
- Datenschutzgesetz
- Arbeitsschutzgesetz
- Lebensmittelhygienegesetz
- Brandschutz
- Unfallverhütungsgesetz

2. Beschreibung der Kindertagesstätte

2.1 Lage der Kindertagesstätte

Die Kita Zauberwald liegt zwischen einem Industriegebiet und einem angrenzenden Wohngebiet mit vorwiegend Einfamilienhäusern. Es besteht eine gute Anbindung zur Autobahn Richtung Kiel/Flensburg und zur B77 Richtung Rendsburg/Itzehoe.
Die Kita liegt am südlichen Rand des Ortes mit Dorfcharakter. Sie ist gut aus den angrenzenden Wohngebieten zu erreichen. Geschäfte liegen im nahen Umfeld der Kita.
Die Nähe zum Nordostseekanal, zu angrenzenden Bauernhöfen und zu Wiesen und Feldern bietet attraktive Ausflugsmöglichkeiten.

Die Waldgruppe hat ihren festen Standort in einem kleinen Waldgebiet am Nord-Ostsee-Kanal Richtung Schülp. Bei Besuchen der Waldgruppe in der Kita hat sie ihren Sammelplatz auf der Terrasse der gelben Gruppe.

2.2 Räumlichkeiten und Ausstattung

Die Kita bietet Platz für Kinder in sechs Innengruppen und zwei Außengruppen (Gartenhaus- und Waldgruppe). In den zwei Krippengruppen werden Kinder von 1 bis 3 Jahren und in den Elementargruppen von 3 Jahren bis zum Eintritt in die Schule betreut. Eine Gruppe mit Kindern von 2 bis 6 Jahren bildet die Familiengruppe. Die Gruppen haben einen direkten Zugang auf die eigene Terrasse und zum Außenbereich. In einer professionell eingerichteten Küche wird durch fest angestelltes Fachpersonal täglich frisch gekocht.
Die Räume sind kindgerecht und nach den Sicherheitsstandards der Unfallkasse eingerichtet. Spielzeug und Materialien sind im Sinne der Anregung kindlicher Selbstbildungsprozesse frei zugänglich und werden durch gezielte projektbezogene Anregungen ergänzt.

Das KiTa-Außengelände ist groß, naturnah und mit eigenem Waldstück. Am westlichen Grundstückrand steht das Gartenhaus für die Außengruppe (s. Skizze oben).

Eine kindgerechte Hügellandschaft, Grasflächen, Kletterbäume, ein Lagerfeuerplatz und diverse Außenspielgeräte wie Schaukeln, Rutschen und Kletterhäuschen stehen den Kindern zur Verfügung.

2.3 Lebenssituation der Kinder im Umfeld der Kindertagesstätte

Die Kinder unserer Einrichtung kommen vorwiegend aus Westerrönfeld.
Zur heutigen Lebensrealität der von uns betreuten Familien gehören:

- Ein überwiegender Teil der Kinder wohnt in Einfamilienhäusern. Andere leben in Mehrfamilienhäusern.

- Leben in alternativen Lebensformen wie Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Mehrgenerationenfamilien, Familien mit Fluchterfahrungen, Familien mit multikulturellen Hintergründen.

- für Kinder belastende Familiensituationen wie Scheidung, Arbeitslosigkeit, finanzielle Probleme, Flucht.

- die ganztägige Berufstätigkeit beider Eltern, die eine ganztägige Betreuung der Kinder erfordert.

Unsere Erfahrung im Umgang mit dieser Familienvielfalt ist, dass die Kinder in unserer Kita eher Bindung und Beziehung, Beständigkeit, klare Regeln, Zeit und Sicherheit benötigen. Daher gestalten wir unsere pädagogischen Angebote wie im Folgenden beschrieben.

3. Organisatorisches und Formelles

3.1 Öffnungs- und Schließzeiten / Urlaubsregelung

Unsere Kita bietet eine Gesamtöffnungszeit von 7.00 bis 17.00 Uhr.
Diese unterteilt sich in die Kernzeit von 8:00 bis 12:00 Uhr und in die erweiterten Betreuungszeiten von 7:00 bis 8:00 Uhr und von 12:00 bis 17:00 Uhr.

Die tägliche Mindestbetreuungszeit beträgt:
Kitagruppen: 4 Stunden
Krippengruppen: 4 ½ Stunden

Die Öffnungszeiten gestalten sich wie folgt:

Vormittagsgruppen:	08:00 bis 12:00 Uhr
Ganztagsgruppe:	08:00 bis 17:00 Uhr
Krippengruppen:	08:00 bis 17:00 Uhr
Frühdienst:	07:00 bis 08:00 Uhr, separater Krippenfrühdienst
Spätdienst:	12:00 bis 12:30 Uhr
Waldgruppe:	08:00 bis 13:00 Uhr (ohne Früh- und Spätdienst)

Während der Sommerferien wird die KiTa 3 Wochen geschlossen (Urlaubstage der Mitarbeiter_innen).

Weitere Schließungstage:

- zwischen Weihnachten und Neujahr
- Tag nach Christi Himmelfahrt
- Teamfortbildung (grundsätzlich an 5 Werktagen im Kalenderjahr)
- Betriebsausflug

Andere Schließtage werden rechtzeitig bekanntgegeben. Bei Personalausfällen und Unterschreitung des gesetzlichen Mindeststandards müssen kurzfristig Gruppen geschlossen werden. Die Kinder bleiben dann in der Obhut ihrer Familien.

Das Gruppenpersonal nimmt vorwiegend während der restlichen Ferienzeiten im Frühling und Herbst die restlichen Erholungsurlaubstage. Dies erfolgt nach gemeinsamer und frühzeitiger Absprache.

3.2 Aufnahme- und Abmeldebedingungen

Vergaberichtlinien:
Ein Kind, das das erste Lebensjahr vollendet hat, hat bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres Anspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung (...).
Ein Kind, das das dritte Lebensjahr vollendet hat, hat bis zum Schuleintritt Anspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung (...) § 24 SGB VIII.

Vorrangig werden unsere Kitaplätze an Kinder aus Westerrönfeld vergeben.
Für die Platzvergabe ist die Kitaleiterin verantwortlich.

Sollten mehr Kinder einen Kitaplatz benötigen als freie Kitaplätze vorhanden sind, gelten diese Aufnahmekriterien für die Kita (vom Beirat am 24.06.1999 beschlossen):

- Kinder, die im nachfolgenden Jahr zur Schule kommen (Stichtag 30.06.)
- Aus Rücksicht auf die familiäre Situation bekommen Geschwisterkinder zur gleichen Zeit einen Kitaplatz
- Kinder, deren Eltern vormittags/ganztags berufstätig sind oder kurz vor Eintreten in die Berufstätigkeit sind
- Kinder mit Entwicklungsdefiziten
- Kinder, die vom Jugendamt zugewiesen werden
- Kinder, die länger als bis 13:00 Uhr die Kita besuchen
- Kinder von Mitarbeiter_innen

Die Wertigkeit der einzelnen Kriterien ist gleich.

Die Abmeldung des Kitaplatzes vor Eintritt in die Schule erfolgt automatisch zum 31.07. des Jahres.

3.3 Betreuungsangebot – Personal

Die Kinder werden begleitet, erzogen und gebildet durch:

- Diplom - Sozialpädagog_innen
- Erzieher_innen
- Soz.päd. Assistent_innen
- Kitahelfer_in
- Bundesfreiwilligendienstler_innen
- Hauswirtschaftsleiter_in
- Küchenhilfe
- Reinigungskräfte
- Hausmeister

Die/der Kitaleiter_in ist vom Gruppendienst freigestellt. Die/der ständig stellvertretende Leiter_in hat ein festes Stundenkontingent für Leitungstätigkeiten.

Der Mindeststandard der Kitaverordnung bzgl. des Personalschlüssels in der Kita muss eingehalten werden, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

4. Unser Bild vom Kind

4.1. Das Kind im Mittelpunkt unserer Arbeit

Jedes Kind ist eine einmalige Persönlichkeit und individuell zu sehen, ohne mit anderen Kindern verglichen zu werden. Kinder brauchen Sicherheit, sie sind neugierig und möchten durch eigenes Handeln auf etwas stolz sein können.

Da wir Interessenvertreter_innen von Kindern sind, nehmen wir die Erwartungen von Kindern ernst und gestehen ihnen Rechte zu. Die Bundesrepublik Deutschland hat die UNO-Charta Rechte der Kinder unterschrieben und sich verpflichtet, für deren Umsetzung zu sorgen. Wir fühlen uns daher verpflichtet, folgende Bedürfnisse und Kinderrechte in unserer Arbeit zu beachten.

4.2. Kindliche Bedürfnisse und Rechte

Kinder haben ein Recht auf Respekt und Achtung!

- Jedes Kind ist eine einmalige Persönlichkeit und individuell zu sehen, ohne mit anderen Kindern verglichen zu werden.
- Die Stärken von Kindern werden unterstützt, gleichzeitig geben wir Impulse, um Schwächen in Stärken umzuwandeln.
- Wertschätzung von gezeichneten Bildern, Werkarbeiten aus Holz, Stein usw. ohne Vergleiche, was schöner oder besser ist.

Kinder haben ein Recht auf Verständnis und Verlässlichkeit!

- Kinder können Angst, Wut, Trauer und Freude zeigen, diese
- Gefühle werden nicht weggeredet.
- Wir trauen Kindern etwas zu, z.B. Getränke selbst einzuschütten…
- Ein krankes Kind darf zuhause bleiben, sich dort erholen und Kraft sammeln.
- Auch wir Erwachsenen halten Absprachen ein und entschuldigen uns für Fehler bei Kindern.

Kinder haben ein Recht auf Mitsprache und Mitbestimmung!

- Sie haben das Recht, ihre Meinung zu sagen und zu vertreten.
- Kinder erfahren, dass neue Situationen auch neue Regeln brauchen.
- Kinder haben das Recht „Nein“ zu sagen, auch zu Erwachsenen.
- Kinder erfahren, dass Mehrheitsentscheidungen anerkannt werden.

Kinder haben ein Recht auf Eigentum und Geheimnisse!

- Wir lassen Geheimnisse zu. Wir teilen sie mit Kindern, geben sie aber nicht an andere weiter. Außer, wenn es aus pädagogischen Gründen wichtig ist.
- Die Eigentumskästen der Kinder dürfen von Erwachsenen nur mit Zustimmung der Kinder eingesehen werden.

Kinder haben ein Recht auf Gewaltfreiheit und Schutz!

- Kinder sollen möglichst angstfrei aufwachsen.
- Ironie, Herabsetzung und Demütigung hemmt Kinder in ihrer Entwicklung.

Kinder haben ein Recht auf Bewegung und Ruhe!

- Kinder brauchen täglich Möglichkeiten, Freude, Angst und Stress in unterschiedlichen Bewegungsabläufen abzubauen.
- Kinder brauchen Rückzugsmöglichkeiten, um alleine oder in Kleingruppen zu spielen, zu träumen oder sich auszuruhen.

Kinder haben das Recht auf eine sichere Bindung!

- Kinder erfahren Sicherheit durch wiederkehrende Rituale, z.B. im Morgenkreis.
- Kinder haben feste Bezugspersonen.
- Kinder erfahren Rücksichtnahme, indem wir z.B. nicht in ihrem Beisein über sie sprechen.

Kinder haben das Recht, Erfahrungen zu sammeln und Konsequenzen sowie Sinnzusammenhänge zu erkennen!

- Abgesprochene Regeln müssen einen Sinn ergeben (z.B. wenn keiner Geschirr abwäscht, ist kein sauberes mehr da. Wenn die Blumen nicht gegossen werden, vertrocknen sie. Wenn wir nicht alles einkaufen, fehlt es uns beim Kochen).

S. a. Beschwerdemanagement und Partizipationsorientierung

„ Der Erzieher ist nicht verpflichtet,
Verantwortung für die entfernte Zukunft
auf sich zu nehmen – aber er ist voll verantwortlich
für den heutigen Tag.“

(Janusz Korczak, Quelle siehe Literaturhinweise)

5. Schutzauftrag zum Wohl des Kindes

5.1 Fachliche Voraussetzung und Rolle des pädagogischen Personals

In unserer Kindertagesstätte arbeiten in jeder Gruppe pädagogisch ausgebildete Fachkräfte (siehe Punkt 3.3). Diese Berufsgruppen sind durch das KiTaGesetz für SH festgelegt. Bei Neueinstellung ist ein erweitertes Führungszeugnis verpflichtend, welches regelmäßig erneuert werden muss.

Zum Schutz der Kinder ist zudem eine kontinuierliche Sicherung der Qualitätsentwicklung in der Kita vorgeschrieben. Dazu gehören bei uns regelmäßige Fortbildungen im Bereich Erste Hilfe, Kinderschutz, Kommunikation, Bildungsleitlinien und aktuelle Thematiken aus dem frühpädagogischen Arbeitsfeld.

Im Alltäglichen gehen wir verbal wie nonverbal wertschätzend mit Kindern und Erwachsenen um.

Zur Bearbeitung von Kindeswohlgefährdungsthemen nehmen wir Unterstützung und Hilfe wahr, z.B. durch:

- Reflektion unserer täglichen Arbeit mit den Pädagog_innen
- Supervision mit externen Beratungspersonen
- Beratungsgespräche
- Konflikt- und Beschwerdegespräche

So können wir weiterhin den uns anvertrauten Kindern mit Zugewandtheit, Offenheit, Wertschätzung und Verlässlichkeit begegnen.

Wir sind uns unserer Verantwortlichkeit als Erwachsene sehr bewusst. Aus diesem Grunde ist unsere Beziehung durch Vertrauen, Verlässlichkeit und Verständnis geprägt.
Das bedeutet, unsere Kinder können sich entsprechend ihrer Entwicklung beteiligen und beschweren.
Erzieher_innen kennen das Recht der Kinder auf Information und Klarheit „Hier kann ich mitbestimmen“ - „Hier kann ich nicht mitbestimmen“.
Ziel ist es, die „Verfassung der Kita Zauberwald“ zu beenden und zu veröffentlichen.

Kinder können ihre Rechte nicht erkämpfen. Kindern müssen ihre Rechte zugestanden werden. Dafür müssen Erwachsene freiwillig auf einen Teil ihrer Entscheidungspriorität verzichten.



(Grafik: Anja Brandenburg-Heinz, 1998)

5.2 Räumliche Voraussetzungen zum Kindesschutz

Sowohl unser Außengelände als auch unsere Räumlichkeiten werden regelmäßig von einem externen Sicherheitsingenieur überprüft. Alle Mitarbeiter_innen sind zudem verpflichtet, gefährdende Mängel in ihren Gruppenräumen unverzüglich zu sichern und der/dem Leiter_in zu melden. Diese/r informiert bei Bedarf den Sicherheitsbeauftragten vom Bauhof, der umgehende Hilfe zur Beseitigung der Mängel einleitet.
Das Team nimmt regelmäßig an Fortbildungen der Unfallkasse Nord teil.

Hinweis zur Arbeit in der Gartenhausgruppe / der Waldgruppe:
Die Kinder lernen und üben hier täglich (mit Anleitung), mit natürlichen Gefahren umzugehen bzw. mit Werkzeugen zu hantieren. Die Pädagog_innen sind hier aufgefordert, ein besonderes Wissen über die Gefährdungen mitzubringen und zu beachten.

5.3 Unser Konzept zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

5.3.1 Schutzauftrag

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefährdungen für ihr Wohl ist nach § 1 Abs. 3 Nr.3 SGB VIII eine gemeinsame Aufgabe öffentlicher Träger und Träger von Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Im § 8a SGB VIII ist mit Wirkung zum 01.10.2005 der „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ konkretisiert worden.

5.3.2 Gefährdung des Kindeswohls

Eine Kindeswohlgefährdung nach den gesetzlichen Vorgaben des § 1666 BGB liegt dann vor, wenn Kinder durch

- Misshandlung (körperlich oder seelisch)
- Vernachlässigung (körperlich, seelisch, geistig)
- oder durch sexuellen Missbrauch

in ihrer körperlichen, seelischen oder geistigen Entwicklung gegenwärtig erheblich gefährdet sind bzw. wenn Verletzungen und Schädigungen des Kindeswohls bereits eingetreten sind und die schädigenden Einflüsse fortdauern.

5.3.3 Anhaltspunkte für mögliche Kindeswohlgefährdungen

(Eine Tabelle zum Erkennen von Anhaltspunkten für mögliche Kindeswohlgefährdungen zur internen Verwendung befindet sich im Anhangsordner, Stichwort: „ SGB VIII§8a“)

Beide pädagogischen Kräfte der Gruppe füllen unabhängig voneinander den Bogen aus. Gemeinsam werten sie ihn anschließend aus.

5.3.4 Mangelnde Mitwirkungsbereitschaft der Eltern zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung

- fehlende Problemeinsicht
- mangelnde Bereitschaft, Hilfe anzunehmen
- Unterstützungsversuche reichen nicht aus
- Eingriffe in das Sorgerecht in der Vergangenheit

5.3.5 Strukturqualität

Die Mitarbeiter_innen haben Kenntnis über die Bedeutung des § 8a SGB VIII. Ihnen sind die unterschiedlichen Formen der Kindeswohlgefährdung und notwendigen Handlungsschritte bekannt. Die erfahrene Kinderschutzfachkraft des Kreises RD-ECK ist für uns Ansprechpartner_in.

Prozessqualität: Die Kindeswohlgefährdung ist erfasst und die notwendigen Schritte sind dokumentiert und eingeleitet.

5.3.6 Umsetzung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Ein Wegweiser: Dokumentation aller Vorgänge und Gespräche durch die Mitarbeiter_innen ist verpflichtend.

- Sammlung und Dokumentation von ersten Informationen und Anhaltspunkten im Kleinteam der Gruppe.
- Weitergabe der Information an die/den Kitaleiter_in.
- Gemeinsame Einschätzung der Situation, ob eine KWG vorliegt oder nicht.
- Der Verdacht erhärtet sich.
- Beim Gespräch mit den Eltern bietet die Kita Hilfen an.
- Beim Gespräch mit den Eltern werden externe Hilfen aufgezeigt.
- Beim Gespräch mit den Eltern wird kontrolliert, ob diese externen Hilfen angenommen wurden.
- Das Jugendamt/ Kinderschutzfachkraft wird einbezogen.

Bei akuter Gefährdung:

- Umgehende Information des Jugendamtes

Liegt keine akute Gefährdung vor:

- Dokumentation der Vorgänge (ein Schritteplan befindet sich im Anhangsordner, Stichwort: „ SGB VIII § 8a“)
- Abschluss

Allen Mitarbeiter_innen wird eine aktuelle Konzeption zur Verfügung gestellt. So kann sich jede/r neue Mitarbeiter_in in die Verfahrensweisen unserer Kita einlesen.

Das Thema „Kinderschutz“ wird bei uns jährlich und bei Bedarf im Team intensiv aufgefrischt.

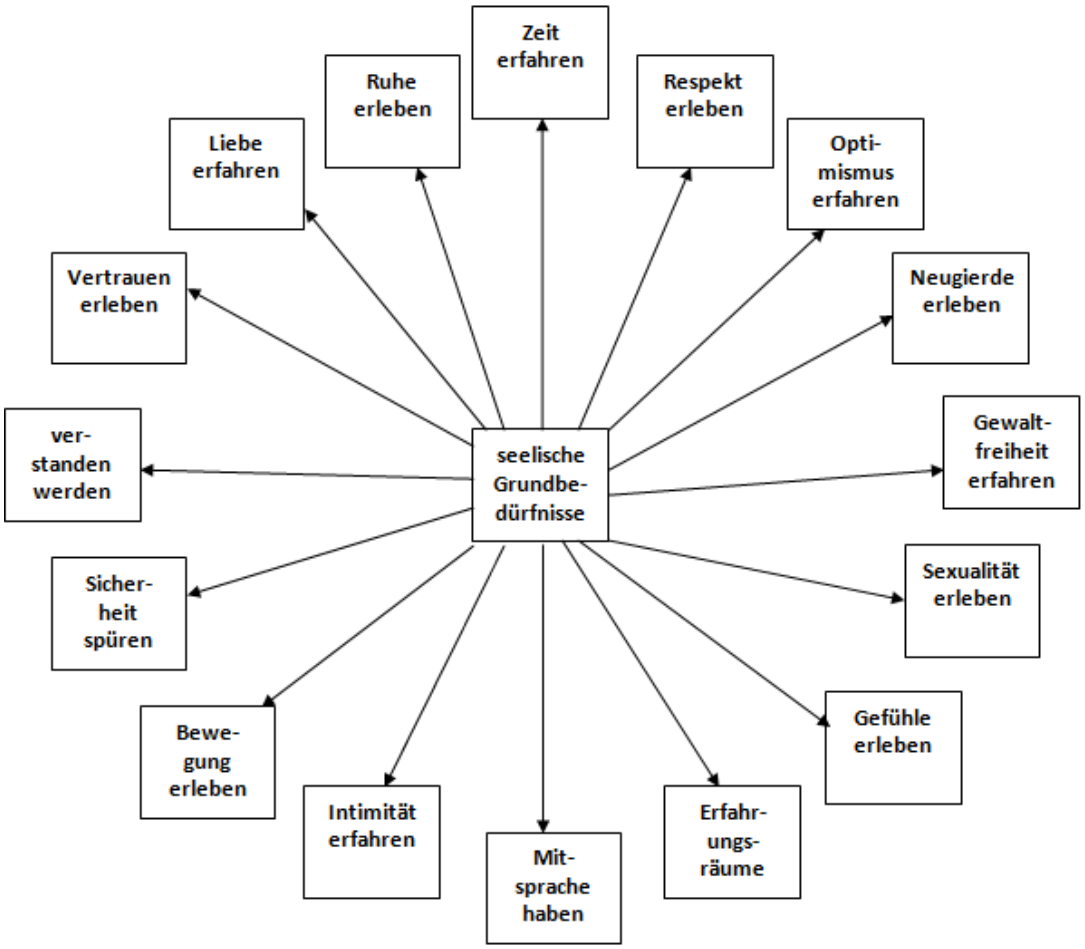
5.4 Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Die Kindertageseinrichtungen sind nach dem Kinderschutzgesetz verpflichtet, ein Beschwerdeverfahren einzuführen. (SGB VIII § 45)
„Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Damit ist die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz jedes Kindes.“
(Kindergarten heute, Beschwerdeverfahren für Kinder, Seite 4)

Ursache von Beschwerden bei Kindern ist ein unerfülltes Grundbedürfnis.
Diese lebenswichtigen Grundbedürfnisse wie

- Nahrung
- Schlaf
- Erholung
- Weiterentwicklung
- Sicherheit
- Selbstständigkeit
- Anerkennung
- Bindung

und die 16 seelischen Grundbedürfnisse (nach A. Krenz, Kinder brauchen Seelenproviant, S.114)



sind die Voraussetzungen für die gesunde Entwicklung eines Kindes.
Unser geschultes Team ermöglicht den Kindern ein „Gehört-Werden“.
Dieser Prozess von der Aufnahme bis zur Beseitigung der Beschwerde nennt sich Beschwerdekultur. Erzieher_innen zeichnen sich aus durch eine fehlerfreundliche, offene und wertschätzende Haltung zu den Kindern und Eltern.
(Siehe Anhangsordner, Stichwort: „Beschwerde- Kinder“)

5.5 Unser sexualpädagogisches Konzept

Ein positiver Umgang mit Sexualität und Körperlichkeit stärkt das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Er bietet somit einen wesentlichen Bestandteil zur Identitätsentwicklung eines Kindes. Damit dies vertrauensvoll und ohne Grenzverletzungen passieren kann, ist uns ein verantwortungsbewusstes sexualpädagogisches Konzept, insbesondere in Hinblick auf den Kinderschutz, besonders wichtig.

„Kinder interessieren sich für ihren eigenen Körper und den der anderen. Wie fühlt sich mein Körper an? Wie ist es, andere(s) zu berühren? Kinder entdecken ihren Körper im Umgang mit Fingerfarben und Kleister, beim Schattenspiel, beim Betrachten im Spiegel, beim gegenseitigen Massieren oder beim Wickeln. Das sinnliche und lustvolle Erfahren des eigenen Körpers steht in Verbindung zur kindlichen Sexualität. Schon früh erlebt das Kind über Hautkontakt beim Kuscheln, Schmusen, Wickeln, aber auch beim Toben und Balgen, lustvolle Gefühle. Kinder zeigen zudem schon früh eine genitalbezogene Sexualität. In den Reaktionen der Erwachsenen erleben Kinder, welche Teile ihre Sexualität „erlaubt“ sind und welche Aspekte „nicht akzeptiert“ werden.“
(vgl. Bildungsleitlinien SH)

Wenn Kinder bei uns „Doktorspiele“ machen oder sich im heißen Sommer ausziehen, finden wir ErzieherInnen nichts Anstößiges daran. Auch eine verantwortungsvolle Sexualerziehung gehört zu unserer Arbeit dazu.



(„Oh! Unsere Kinder!“ –Bild 25: Gerhard Mester, E.B.-Verlag Hamburg-Rissen)

Die Bedeutung der psycho-sexuellen Entwicklung
Wenn wir an kindeigene Sexualität denken, kommen uns in erster Linie körperbezogene Begriffe wie kuscheln, küssen, Doktorspiele u.a. in den Sinn.
Wir Erwachsene tendieren dazu, diese Körperlichkeit losgelöst als eigenständigen abgetrennten Lebensbereich zu betrachten, da wir Sexualität in erster Linie als körperliches Erlebnis erfahren.

Im Gegensatz dazu beinhaltet das Erleben kindeigener Sexualität immer eine tiefe Verbundenheit, die unabhängig von reiner Körperlichkeit zu sehen ist.

Körper und Seele bilden eine Einheit, die sich im Begriff der psycho-sexuellen Entwicklung widerspiegelt:

- Durch „Kuscheln“ erlebt das Kind Geborgenheit, Schutz und Vertrauen
- „sich ausziehen“ erweckt Neugierde
- „sich anfassen“ lässt Wärme spüren
- „Geschlechtsteile zeigen“ verursacht Staunen
- „küssen“ lässt Nähe eines anderen spüren
- „Selbstbefriedigung“ fördert Genuss, lässt die Welt um sich herum vergessen
- „Scham“ stellt Intimität her

Dadurch wird deutlich:
Für Kinder steht nicht das sexuelle Verlangen im Vordergrund, sondern die Fülle der Empfindungen, wie Nähe, Staunen, Wärme, Zärtlichkeit, Genuss, Geborgenheit…

Die positiven Folgen einer gelungenen psycho-sexuellen Entwicklung zeigen sich am Kind durch Persönlichkeitsmerkmale wie:

- Ausgeglichenheit
- Ernsthaftere Freundschaften und das Bemühen, diese zu erhalten
- Tiefes Selbstvertrauen und Selbstakzeptanz
- Eine positive Lebenseinstellung
- Liebesfähigkeit
- Zufriedenheit und hohe Belastbarkeit
- Geringe psychosomatische Erkrankungen wie z.B. Migräne, Süchte, Essstörungen

Diese Persönlichkeitsmerkmale bilden wesentliche Grundlagen für die Selbst- und Sozialkompetenz von Kindern.
Fehlen diese, ergeben sich nicht selten lebenslange negative Folgen für die Lebensgestaltung dieser Menschen.

So wie es Ziele z.B. in der Sprach-, Intelligenz- und Spielentwicklung gibt, so ergeben sich auch Lernziele für die psycho-sexuelle Entwicklung bei Kindern.

1. Die Kinder lernen, den eigenen Körper in seiner Besonderheit anzunehmen.
2. Die Kinder bauen einen angstfreien Umgang mit dem eigenen Körper und dem Körper des anderen auf.
3. Die Kinder lernen, vielfältige Gefühle bei sich und anderen wahrzunehmen, zu zulassen, anzuerkennen und anzunehmen.
4. Die Kinder lernen, eine eigene Schamgrenze zu entwickeln, die Schamgrenze anderer Menschen zu akzeptieren und die eigene Schamgrenze variabel zu halten.
5. Die Kinder lernen, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Nähe und Distanz herzustellen.

Diese eben genannten Ziele ergeben sich nicht in der Pädagogik von selbst, vielmehr müssen sie von den Fachkräften tagtäglich im Auge behalten werden.
Aus diesem Grunde messen wir der psycho-sexuellen Entwicklung einen grundlegenden Stellenwert zu. Dies ist bei uns ein ebenso aktives Lernfeld wie z.B. das Sozialverhalten und die Verkehrserziehung. Das bedeutet eine aktive Auseinandersetzung, Unterstützung und Integration der psycho-sexuellen Erziehung in unsere tägliche Arbeit.

Einige Beispiele:

- Kinder spielen Mutter, Vater, Kind oder Liebespaar und Kinder spielen selbstverliebt an sich und entdecken dabei bestimmte Körperteile mit allen fünf Sinnen.
- Erwachsene gehen unaufgeregt mit „sexualisierten“ Wörtern um.
- Unterschiedliche Partnerschaftsformen sind „normal“.
- Elternwünsche zu psycho-sexuellen Fragen werden aufgegriffen und fachlich Beantwortet.
- Psycho-sexuelle Ausdrucksformen der Kinder (Vorkommnisse, Auffälligkeiten) werden im Kollegium thematisiert und anhand abgesprochener Grundlagen einbezogen, die Fachkräfte setzen sich weiter mit dem Thema psycho-sexuelle Entwicklung auseinander.

Folgende Äußerungsformen kindorientierter Sexualität lassen wir nicht zu:
Wird körperliche Macht, Zwang oder Gewalt auf Kinder oder Erzieher_innen ausgeübt, schreiten wir selbstverständlich sofort ein! Z.B. ist es verboten, Gegenstände in die Körperöffnungen bei sich selbst oder anderen Kindern einzuführen!
Sicherlich wird es immer wieder Unklarheiten im Umgang mit diesem Thema geben.
Daher ist es uns wichtig, dass Eltern das Gespräch mit uns suchen. Gemeinsam finden wir einen Weg, damit wir als Erwachsene unsere Probleme nicht zu denen von Kindern machen!



(Grafik nach „Lieben, kuscheln, schmusen.“, Ökotopia Verlag, 1994)

6. Eingewöhnung und Übergang

6.1 Eingewöhnung vom Elternhaus in Krippe oder Kita

Grundsätzlich erhält jedes Kind eine/n feste/n Bezugspädagog_in aus dem Gruppenteam, die/der bei Bedarf auch gewechselt werden kann. Diese/r führt die Elterngespräche und gewöhnt das Kind verantwortlich in die Kita ein.

Eingewöhnung der Kinder unter drei Jahren…

…findet bei uns in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell statt.
(s. Anhangsordner, Stichwort: „Eingewöhnung“)
Das Kleinkind wird hier über einen Zeitraum von drei Wochen verantwortungsvoll von einer Bindungsperson aus seiner Familie begleitet. Die Betreuungszeit wird dabei stufenweise erhöht (von 1 Std. täglich ansteigend).

Eingewöhnung der Kinder über drei Jahren…

…findet bei uns ebenfalls in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell statt. (s.o.)
Das neue Kind wird hier über einen Zeitraum von zwei Wochen verantwortungsvoll von einer Bindungsperson aus seiner Familie begleitet. Auch hier wird die Betreuungszeit stufenweise erhöht (von 2 Std. täglich ansteigend). Vor der Eingewöhnungsphase findet ein Besuchsvormittag für Eltern und Kind gemeinsam statt, an dem die ersten Einblicke gewonnen werden können.

Den Eltern der neuen Kinder bieten wir in dieser Zeit an:

- ein Erstgespräch
- Möglichkeit der telefonischen Nachfrage
- Einblicke in den Gruppenalltag
- Infomaterial
- Hausbesuch für die Kinder (über drei Jahren) nach der Eingewöhnung
- Reflektion der Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnungszeit der Kinder ist uns wichtig, weil nur dadurch ein Aufbau einer neuen, sicheren Bindung/ Beziehung zur/ zum Kitapädagog_in möglich ist. Dieser Prozess benötigt ausreichend Zeit und Ruhe für das Kind (und die Erziehungsberechtigten).

6.2 Um-/Eingewöhnung innerhalb der Kita

In unserer Kita gibt es folgende interne Um-/Eingewöhnungssituationen:
von der Krippe in die Regelgruppe bzw. in die Gartenhausgruppe bzw. in die Waldgruppe.

Auch hier gehen wir individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse des Kindes ein und bedenken, dass das Kind dafür auch wiederum bis zu 8 Wochen Zeit benötigen könnte.

Die Kinder erhalten von uns diese Möglichkeiten, um sich in die für sie neue Situation um-/ einzugewöhnen:

- Feste Besuchstermine in der neuen Gruppe mit der/dem Bezugspädagog_in werden vereinbart.
- Die neue Gruppe wird beim Morgenkreis, im Freispiel und beim Abschlusskreis besucht und zum Ende der begleiteten Besuchstermine kann das Kind auch alleine die neue Gruppe besuchen.
- Der Wechsel in die neue Gruppe wird mit einem „Umzug“ in die neue Gruppe begleitet.
- Ein nachträglicher Besuch der „alten Gruppe“ ist bei Bedarf möglich.

Die Erziehungsberechtigen des Kindes werden vor dem Umzug des Kindes in die neue Gruppe über die Umgewöhnungszeit informiert. In einem Übergabegespräch mit den Erziehungsberechtigten des Kindes stellen sich die neuen Pädagog_innen vor.
Während der Um-/ Eingewöhnungsphase erhalten die Eltern Informationen zum Übergang ihres Kindes. Nach Abschluss dieser Phase erfolgt ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern.
Diese Angebote machen wir, um allen Beteiligten Sicherheit zu vermitteln, einen neuen Bindungsprozess anzubahnen und den Abnabelungsprozess zu begleiten.

6.3 Übergang in die Schule

Wir wünschen uns, dass die Kinder mit Freude, Neugierde und einer positiven Grundeinstellung in die Schule wechseln.
Leitfaden für den Übergang in die Schule ist für uns der gesetzlich vorgeschriebene Kooperationsvertrag zwischen der Schule und der Kita „Zauberwald“. Dieser beschreibt, wie die Kinder gemeinsam von beiden Institutionen bei ihrem Übergang in die Schule erfolgreich begleitet werden können. (s. Anhangsordner, Stichwort: „Koop. Kita-Schule“)

Zudem bieten wir in unserer Kindertagesstätte den künftigen Schulkindern an:

- eine Ausflugsfahrt mit Übernachtung, welche gemeinsam mit den Kindern vorbereitet wird
- eine Verabschiedung der künftigen Schulkinder
- individuelle Sprachförderung vor der Schule

Die Erziehungsberechtigten werden außerdem zum abschließenden Entwicklungsgespräch (Entwicklung der Schulfähigkeitsfaktoren) eingeladen.

7. Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit

7.1 Gesetzlicher, pädagogischer Auftrag der Kindertagesstätte

Der gesetzliche, pädagogische Auftrag der Kindertagesstätte ist beschrieben und verankert in folgenden Gesetzen:

Auszüge aus SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe

- § 22 Grundsätze der Förderung
- § 22a Förderung in Tageseinrichtungen
- § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Auszüge aus dem Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflegestellen (Kindertagesstättengesetz – KiTaG SH)

- § 4 Ziele
- § 5 Grundsätze
- § 12 Anspruch auf einen Platz im Kindergarten
- § 16 Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und den Kindern
- § 17 Elternversammlung und Elternvertretung

7.2 Kompetenzbereiche und Erziehungs- und Bildungsbereiche

Im Folgenden werden in Anlehnung an das Kindertagesstättengesetz Schleswig-Holstein vier Kompetenzbereiche unterschieden, deren Entwicklung bei Kindern in Kindertageseinrichtungen unterstützt werden können:

- Selbstkompetenz
- Sozialkompetenz
- Sachkompetenz
- Lernmethodische Kompetenz

(Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein: Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Kiel 5. Aufl. 2012, S. 10)

Im Weiteren beschreiben wir:

- welche Ziele wir mit dem Kind bis zum Ende der Kitazeit erreichen wollen
- und wie wir das Kind dazu anregen.

Anmerkung: Manche Kinder haben Schwierigkeiten, diese Ziele zu erreichen. Wir machen die Eltern rechtzeitig aufmerksam und verweisen sie ggfls. an außerhäusige Fachleute.

Selbstkompetenz	
Das Kind soll hier diese Fähigkeiten entwickeln, z. B.:	Dem Kind wird von uns angeboten, z.B.:
Das Kind kann seine Gefühle und Bedürfnisse mitteilen (Selbstwahrnehmung). Das Kind kann seine eigene Meinung äußern, vertreten und mit seinem Handeln etwas bewirken (Selbstbewusstsein). Das Kind ist sicher und offen in neuen Erfahrungssituationen (Selbstsicherheit). Das Kind kann seine Stärken und Schwächen einschätzen (Selbstvertrauen).	- Rollenspiele, Namensspiele - Kreisspiele - Malutensilien - gewaltfreie Kommunikation - Gesprächsregeln erarbeiten und einhalten - Kinderkonferenz / Gespräche - Abstimmung - sicheres Umfeld bieten - Freispiel - Experimentieren - Rollenspiele - Exkursionen (Ausflüge) - Bücher und Spiele - Turn- und Bewegungsangebote - Kleingruppenarbeit - Verantwortung übertragen - Aufgaben übernehmen - Lernen durch Versuch und Irrtum - Grenzen ausprobieren können

Sachkompetenz	
Das Kind soll hier diese Fähigkeiten entwickeln, z.B.:	Dem Kind wird von uns angeboten, z.B.:
Das Kind kann sich sprachlich mit anderen Menschen austauschen und seine Interessen und Bedürfnisse vertreten. Das Kind interessiert sich für seine Umwelt und stellt Fragen. Das Kind ist bereit, sich auf neue Sachthemen einzulassen und sich damit auseinanderzusetzen. Das Kind hat ein Sachwissen erfahren und kann dieses weitergeben.	- Morgen-/Gesprächskreis - Lieder, Kreisspiele, Fingerspiele - Kinderkonferenzen - Mitspracherecht bei Entscheidungen - Bildungsbuch - Experimentieren - Exkursionen - Medien: Bilderbücher, Sachbücher - Projektarbeit / Angebote - Bereitstellung „neuer“ Materialien - Vielfältiges Materialangebot - Fotos, Bilder malen, Piktogramm - Bildungsbuch

Sozialkompetenz	
Das Kind soll hier diese Fähigkeiten entwickeln, z.B.:	Dem Kind wird von uns angeboten, z.B.:
Das Kind kann sich an Regeln halten und Verantwortung für kleinere Abläufe in der Gruppe übernehmen. Das Kind kann Differenzen und Konflikte aushalten und hat Ideen entwickelt, diese zu lösen. Das Kind ist in der Lage, achtsam und wertschätzend mit Anderen umzugehen Das Kind kann soziale Kontakte aufbauen und ggf. beenden.	- Rituale wie z.B. Abwaschkarten, Gongzeichen - Regeln lernen - Gespräche und Nachahmung anderer - Übernahme von Aufgaben, Absprachen treffen und einhalten - Bilderbücher zum Thema - Bewegungsspiele - Nein- und Stoppspiele - Beschwerdeverfahren für Kinder - Piktogramme - Kinderkonferenzen - Begrüßung und Verabschiedung in unterschiedlicher Form - Päd. achtet auf Werte und Normen - Kleingruppenarbeit - Freispiel /Spiele mit anderen Kindern

Lernmethodische Kompetenzen	
Das Kind soll hier diese Fähigkeiten entwickeln, z.B:.	Dem Kind wird von uns angeboten, z.B.:
Das Kind findet eigene Lösungswege, um Antworten auf seine Fragen zu finden. Das Kind hat sich ein entwicklungsgemäßes Sachwissen angeeignet. Das Kind kann Rückschlüsse aus seinen Lernerfahrungen ziehen. Das Kind ist offen für Neues und hat Zutrauen in seine Fähigkeiten.	- Philosophieren mit Kindern - Ausprobieren dürfen - Vielfältige Materialien - Angebote der Pädagog_innen Mitwirken der Pädagog_innen - Bilder- und Sachbücher - Sachprojekte - Angebote der Pädagog_innen - Wissen anderer Kinder - Dokumentation im Dialog (z.B. Beobachtungsgeschichten, Fotos) - Gespräche im Kreis /mit anderen Lernen durch Versuch und Irrtum - Bestärkung und Vertrauen von anderen erfahren - Eingewöhnung durch Bezugspädagog_in Bildungsbuch

„ (…) der Bildungsbegriff weist darauf hin,

- dass man sich letztlich nur selbst bilden kann – auch wenn man dabei vielfach Unterstützung erfährt;
- dass Lernen einen persönlichen Sinn ergeben muss – das gilt auch für Säuglinge;
- dass in Bildungsprozessen handeln, empfinden, fühlen, denken, Werte, sozialer Austausch, subjektiver und objektiver Sinn miteinander in Einklang gebracht werden müssen;
- dass Bildungsprozesse Selbst- und Weltbilder zu einem mehr oder weniger spannungsvollen Gesamtbild verknüpfen.“

(Aus: Bildung beginnt mit der Geburt, S.15, Gerd Schäfer (Hrsg.))

Erziehungs- und Bildungsbereiche

„Bei der Entdeckung und Aneignung der Welt begegnen Kinder vielen Themen. Diese Themen werden im Folgenden in sechs Bildungsbereichen zusammengefasst, die jeweils eine Facette des ganzheitlichen kindlichen Bildungsprozesses betonen:

- Musisch-ästhetische Bildung und Medien - oder:
  sich und die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Körper, Gesundheit und Bewegung - oder:
  mit sich und der Welt in Kontakt treten
- Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation - oder:
  mit anderen sprechen und denken
- Mathematik, Naturwissenschaft und Technik - oder:
  die Welt und ihre Regeln erforschen
- Kultur, Gesellschaft und Politik - oder:
  die Gemeinschaft mitgestalten
- Ethik, Religion und Philosophie - oder:
  Fragen nach dem Sinn stellen

Die Bildungsbereiche, deren Bezeichnungen aus dem KiTaG Schleswig-Holstein übernommen wurden, orientieren sich am gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertagesstätten, der von der Jugendministerkonferenz und der Kultusministerkonferenz 2004 verabschiedet wurde (vgl. Kultusministerkonferenz 2004).
(Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein: Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Kiel 5. Aufl. 2012, S. 24)

Im Weiteren beschreiben wir, welche Ziele wir mit dem künftigen Schulkind bis zum Ende der Kindertagesstättenzeit darin erreicht haben wollen und wie wir diese beim Kind anregen.

„Unter Selbstbildung verstehen wir die Tätigkeit, die Kinder verrichten müssen, um das, was um sie herum geschieht, aufnehmen und zu einem inneren Bild ihrer Wirklichkeit verarbeiten zu können. Wenn sie das nicht tun, sind wir Pädagogen machtlos. Gehen wir von dieser Tätigkeit der Kinder aus, setzt das voraus, dass wir wissen, was in den Köpfen der Kinder vor sich geht. Das erfahren wir aber nur, wenn wir uns mit ihnen darüber verständigen“
(Schäfer 2004, S. 7)

Musisch – ästhetische Bildung und Medien	
Das Kind braucht hier diese Fähigkeiten, z.B.:	Bildungsangebote und Materialien sind z.B.:
Das Kind hat den Umgang mit verschiedenen Medien in der Kita kennengelernt und kann diese nutzen. Das Kind ist in der Lage, seine Phantasie in kreativen Tätigkeiten umzusetzen. Das Kind kennt vielfältige Möglichkeiten, um sich kreativ auszudrücken.	- Bücher, Werkzeug - Instrumente, CD, Seile, Klammern - Bilderbuchkino - Rollenspiele - Musik, Theater, Puppenspiel - Kreisspiele, Schminkangebote - Singkreis 1 x wöchentlich - Verschiedene Gestaltungsmaterialien z.B. Farben, Papier, Knetgummi, Holz, Ton, Stifte, Bau- und Konstruktionsmaterialien, Decken

Körper, Bewegung und Gesundheit	
Das Kind braucht hier diese Fähigkeiten, z.B.:	Bildungsangebote und Materialien sind z.B.:
Das Kind kann grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig durchführen. Das Kind kann sein Körperschema erkennen und seine Bewegungen entwicklungsentsprechend koordinieren. Das Kind kann seinem Essensbedürfnis in Ruhe und entspannt nachgehen.	- durch (sprachliche) Begleitung, z.B. beim Wickeln und Toilettengang - Gespräche - Händewaschplan - Papiertaschentücherangebot - Sanitärbereich kindgerecht - Bücher - regelmäßige Bewegungseinheiten - Spiele - Entspannungsübungen - Freispiel - Außengelände - eine begleitete Essenssituation - ein separater Essbereich - Tischregeln und Tischkultur einführen - Kindergeschirr

Kultur, Gesellschaft und Politik	
Das Kind braucht hier diese Fähigkeiten, z.B.:	Bildungsangebote und Materialien sind z.B.:
Das Kind ist in der Lage, gesellschaftliche Umgangsformen anzuwenden. Das Kind hat in der Kita unterschiedliche Kulturen erlebt. Es achtet und respektiert sie. Das Kind kennt seine Rechte und nimmt aktiv an Entscheidungsprozessen teil. Das Kind kann Mehrheitsentscheidungen akzeptieren und beachten.	- Sich wdh. Rituale (Begrüßung, Tischregeln) - Vorbildverhalten der Pädagog_innen - Rollenspiele - Wir fördern und bieten regelmäßige Gespräche mit den Kindern - Aktives Zuhören - Einsatz von Medien - Vorbildfunktion - Kinderkonferenz (das Recht, seine Meinung frei zu äußern) - Vorbild - Rechte der Kinder visualisieren (Gefühlsampel) - Abstimmungen (z.B. Ausflugsziele) - Kompromisse gemeinsam erarbeiten und absprechen (Gesprächskreise) - Freispiel / Spiel mit anderen

Religion, Ethik und Philosophie	
Das Kind braucht hier diese Fähigkeiten, z.B.:	Bildungsangebote und Materialien sind z.B.:
Das Kind kennt die grundlegenden Normen und Werte unserer Gesellschaft. Das Kind hat ein Regelverständnis und kann dieses umsetzen. Das Kind kann sich mit individuellen Sinnfragen auseinandersetzen und findet eigene Antworten.	- Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale - Kreisspiele, Namensspiele - Tischkultur - Gesprächskreise, Kinderkonferenz - Rollenspiele, Spiele - Bestärkung und Grenzen der Pädagog_innen - Experimentieren - Exkursionen, Ausflüge - Medien - Gesprächskreise

Sprache(n), Zeichen, Schrift und Kommunikation	
Das Kind braucht hier diese Fähigkeiten, z.B.:	Bildungsangebote und Materialien sind z.B.:
Das Kind kann allgemeine Gesprächsregeln beachten und einhalten. Das Kind ist in der Lage, sich auf unterschiedliche Weise (Mimik, Gestik, Sprache) mitzuteilen. Das Kind hat in der Kita Piktogramme (Zeichen) kennengelernt und kann diese deuten.	- Morgenkreis, Gesprächskreis - Kinderkonferenzen - Mahlzeiten - Alltägliche Dialoge - Freispiel - Rollenspiele - Kreis- und Singspiele - Vorbildfunktion - Symbolisch dargestellte Tischsprüche/ Morgenkreislieder- und Fingerspiele (Krippe) - Symbolische Darstellung des Speiseplans - Anwesenheitsbilder der Kinder und Pädagog_innen - Buch für die Spielplatzregeln

Mathematik, Naturwissenschaft und Technik	
Das Kind braucht hier diese Fähigkeiten, z.B.:	Bildungsangebote und Materialien sind z.B.:
Das Kind hat Grundkenntnisse von Zahlen und Mengen und kann diese gezielt einsetzen. Das Kind ist in der Lage, technischen und naturwissenschaftlichen Fragen nachzugehen und eigene Antworten zu finden. Das Kind kann logische Zusammenhänge erkennen und Konsequenzen daraus ziehen (Naturwissenschaften).	- Zählen im Kitaalltag - Würfelspiele, Memory - Lieder- und Fingerspiele - Backen und Kochen - Konstruktionsmaterialien - Sportgeräte aufbauen mit unterschiedlichen Aufträgen - Wasserpumpe betätigen und - Erkenntnisse sammeln - Sand- und Wassermaterialien ausprobieren - Gespräche über naturwissenschaftliche Beobachtungen des Kindes - begleitete und angeleitete Malangebote - Experimentieren und Umgang mit Naturmaterialien - ausprobieren von alltäglichen Abläufen

7.3 Querschnittsdimensionen von Bildung

„Im Mittelpunkt der Bildungsleitlinien stehen die individuellen Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes. Bildungsförderung im Sinne der Leitlinien kann daher nur gelingen, wenn die pädagogischen Fachkräfte Unterschiede (Differenzen) bei allen Beteiligten berücksichtigen. Diese Differenzen werden im Folgenden als Querschnittsdimensionen beschrieben, die in allen Bildungsbereichen eine Rolle spielen“ . (Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein: Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Kiel 5. Aufl. 2012, S.16)

Diese Querschnittsdimensionen zeigen sich bereits in unserer praktischen Arbeit mit den Kindern wie folgt:

Partizipationsorientierung

- wöchentliche Kinderkonferenzen in jeder Gruppe
- kitagruppenübergreifende Gruppensprechertreffen nach Bedarf
- Abstimmungen, Mehrheitsentscheide und Konsensentscheidungen
- Planungen werden mit den Kindern abgestimmt und entschieden
- Kinder erhalten bildhafte Informationen über Angebote und das Mittagessen

Inklusionsorientierung

Wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist (s. Punkt 4.1.) und nehmen als Pädagog_innen eine vorbildhafte Haltung ein. Unsere Angebote sind für alle Kinder entwicklungsentsprechend und kinderorientiert gestaltet.

Genderorientierung

Um die individuellen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen zu achten, schaffen wir vielfältige Situationen und Raumangebote, in denen selbstverständlich beide Geschlechter agieren. Alle Angebote stehen immer beiden Geschlechtern offen. In einer Phase der kindlichen Entwicklung entdecken die Kinder auch das andere Geschlecht z.B. mittels Doktorspielen. Dazu haben wir ein sexualpädagogisches Konzept entwickelt (s. Punkt 5.5.)

Sozialraumorientierung

- Besuche in der Schule
- Spaziergänge, Ausflüge, Exkursionen, Einkaufen
- Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs

Lebenslagenorientierung

- Hausbesuche der Pädagog_innen im Elementarbereich (einmalig)
- Elterngespräche und Elternabende (s. Punkt 9.1.)
- Familienbüchlein in der Krippe

Interkulturelle Orientierung

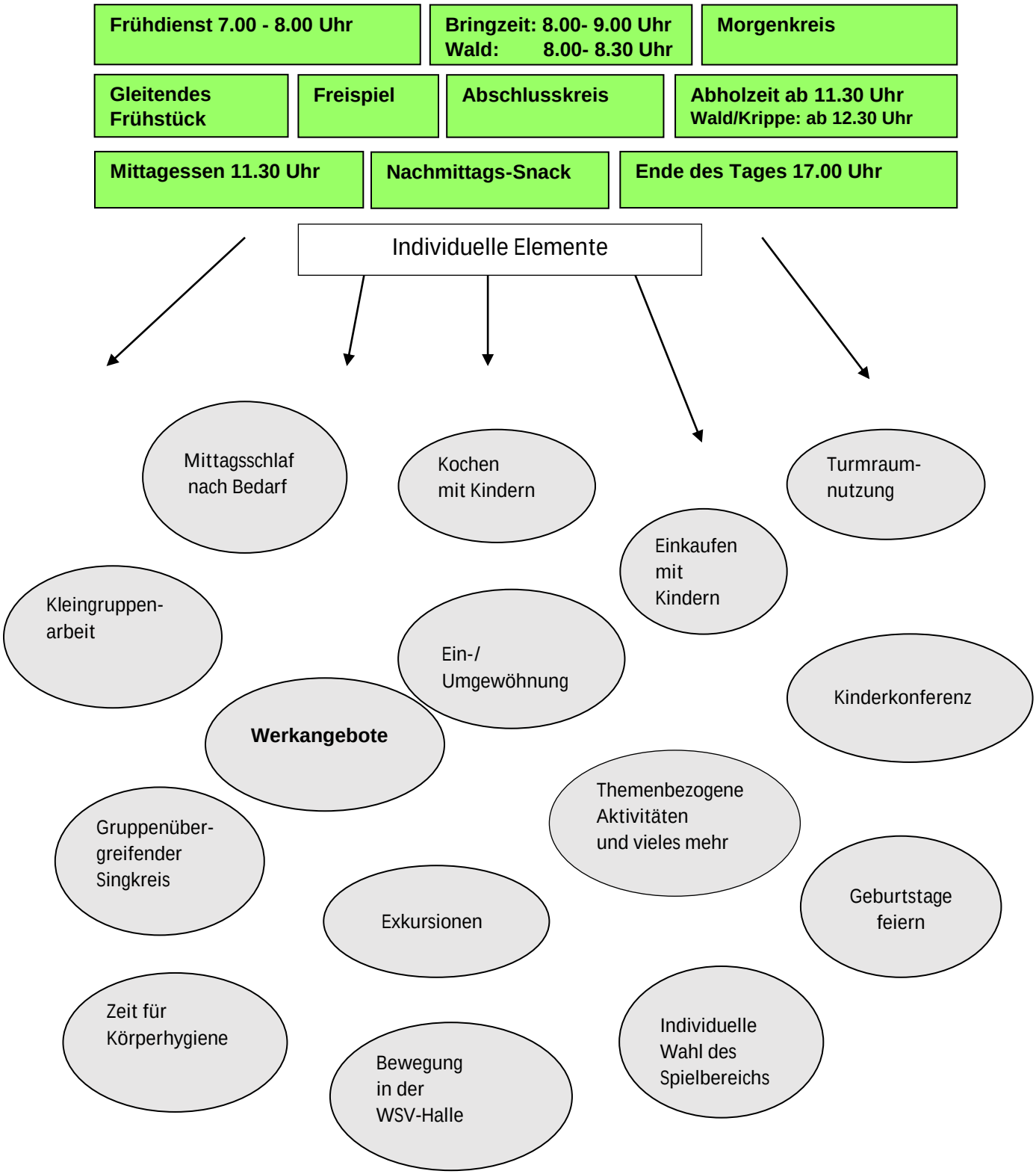
- Erstgespräche mit Eltern und Analysebogen und Informationen in verschiedenen Sprachen
- Eingewöhnung der Kinder und Gespräche mit Kindern

(siehe Anlagenordner, Stichwort: „Bildung“, „Mein Ordner“)

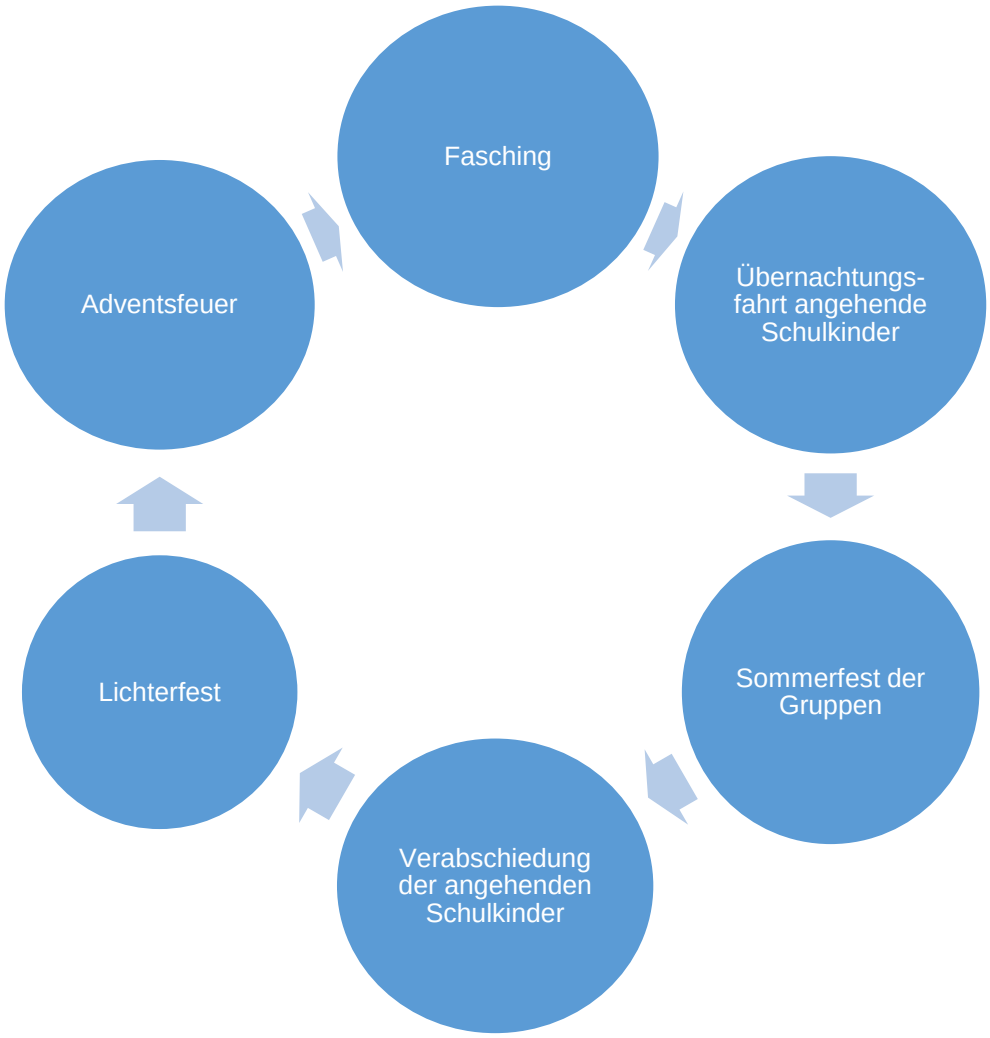
7.4 Elemente eines Tages

In unserer Kita setzt sich ein Tagesablauf nach den Bedürfnissen der Kinder zusammen. Die Grundelemente des Tages werden mit individuellen Elementen aufgefüllt.

Grundelemente des Tages:



Traditionelle Feste und Höhepunkte im Jahresverlauf in der Kita Zauberwald:



(Die nähere Beschreibung befindet sich im Anhangsordner, Stichwort: „Feste/ Höhepunkte“)

7.5 Beobachtung, Planung und Dokumentation

Beobachtung kindlicher Entwicklungsschritte:
Durch das Kindertagesstättengesetz SH § 5 und den Schutzauftrag zum Wohle des Kindes sind wir aufgefordert, kindliche Entwicklungsschritte zu beachten. Schwierigkeiten und Fähigkeiten des Kindes werden von uns systematisch beobachtet. Dazu verwenden wir alle ein validiertes Beobachtungsmaterial „ Validierte Grenzsteine der kindlichen Entwicklung“ (s. dazu Anhangsordner, Stichwort: „Beobachtung“), welches uns jährlich eine Einschätzung des kindlichen Entwicklungsstandes ermöglicht.

Zusätzlich sammeln wir unsere Alltagseindrücke in Form persönlicher Notizen auf Karteikarten in jeder Gruppe. Für die zukünftigen Schulanfänger nutzen wir zudem mit der Grundschule Kriterien zur „Schulfähigkeit des Kindes“, welche auch von uns beobachtet und notiert werden.

In den jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen informieren wir die Erziehungsberechtigten über unsere gewonnenen Erkenntnisse.

Zudem sind wir gefordert, bei all unseren Angeboten immer von der Interessenlage und den Fragestellungen der Kinder auszugehen. Um diese Bildungsinteressen und -vorlieben des einzelnen Kindes wahrzunehmen, beobachten wir die Kinder regelmäßig. Wir nutzen dazu ebenfalls unsere Karteikästen, schauen, in welchem Bildungsbereich das Kind momentan großes Interesse zeigt und erarbeiten mit den Kindern Geschichten, die in einem individuellen Ordner für jedes Kind gesammelt werden.

Individuelle Beobachtungsgeschichten für das Kind:
Ziel ist es dabei

- herauszufinden, wie und womit sich das Kind in seinen Lernkompetenzen übt (Lernkompetenzen sind: Interesse, Engagiertheit, Resilienz, Kommunikation, Sozialkompetenz (s. dazu auch Anhangsordner, Stichwort: „ Beobachtung“).
- zu erkennen, was dem Kind in der Gruppe an Angeboten oder Material zur Verfügung gestellt werden kann, damit es seinen Interessen und seiner Neugierde weiterhin nachgehen kann.
  Die Bezugspädagog_in des jeweiligen Kindes schreibt jährlich mindestens eine Geschichte für das Kind.

Eine Geschichte hat bei uns folgende Systematik:
Wir beobachten das Kind, entwerfen eine erste Geschichtsidee und stellen sie dem Kind vor. Im Dialog mit dem Kind erbitten wir seine Zustimmung.

Danach schreiben wir die Beobachtungsgeschichte in diese Reinform:

- Anrede
- Beschreibung der Situation
- Beschreibung der Beobachtung

(Bewertungen vermeiden; Mitteilungen / Dialoge aufnehmen; evtl. Einarbeitung von unterstützenden Fotos; Handlungsabläufe ggf. zusammenfassen; Austausch mit dem Kind wird einbezogen)
- Persönlicher Ausblick der/des Pädagog_in für die Arbeit mit dem Kind
- Datum
- Unterschrift

„Mein Ordner" in Krippe und Kita:
In der Krippengruppe dokumentieren die Bezugspädagog_innen die individuellen Schritte jedes einzelnen Kindes in den Ordnern. Die Geschichten in Briefform dienen u.a. auch als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Besondere Vorlieben des Kindes und wichtige individuelle Erlebnisse werden mit Fotomaterial und kurzen Texten festgehalten. Der Ordner der Krippe beginnt mit dem Eintritt in die Krippe und endet mit dem Umzug in den Elementarbereich.

Der Ordner der Kita dokumentiert die individuellen Stärken, Vorlieben und Bildungswege des Kindes in der Kita. Zusammen mit dem Kind halten wir persönliche Prozesse fest. Es beginnt mit Eintritt in den Elementarbereich und endet mit dem Verlassen des Kindergartens. Die/der Bezugspädagog_in ist für das Führen des Ordners verantwortlich.

Mögliche Inhalte sind:
- Eingewöhnungsgeschichte
- Beobachtungsgeschichten in Briefform an das Kind (jährlich mindestens einmal)
- Geburtstage in der Kindertageseinrichtung
- Erlebnisse auf der Abschlussfahrt

Alle Inhalte des Ordners werden im Dialog mit dem Kind erstellt.
Regeln für den Ordner sind:
- Der Ordner gehört dem Kind.
- In den Ordner darf nur der schauen, der eine Erlaubnis vom Kind erhalten hat. (Krippe: der die/den Krippenpädagog_in gefragt hat.)
- Das Kind entscheidet, was in den Ordner aufgenommen wird und wer es ausleihen darf.

(siehe Anhangsordner, Stichwort: „ Mein Ordner")

Planung und Dokumentation unserer Projekte:
In den Leitlinien zum Bildungsauftrag wird dazu ausgesagt:

„Professionelles didaktisch-methodisches Vorgehen beinhaltet:

- Erkunden und verstehen: Was beschäftigt das einzelne Kind? Was beschäftigt die Gruppe?
- Planen: Für welche Themen und Ziele entscheiden wir uns? Was wollen wir tun? Wie wollen wir vorgehen?
- Handeln: Wie setzen wir die Planung um?
- Reflektieren (und evaluieren): Was ist geschehen? Was kann künftig geschehen?“

„Der gesamte Prozess wird begleitet durch Beobachtung und Dokumentation“
(Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein: Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Kiel 5. Aufl. 2012, S.45).

Unser Planungsablauf orientiert sich daher an den genannten vier Schritten.
Wir setzen diese wie folgt um:

1. Erkunden und verstehen

Wir beobachten die Kinder in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen und werten diese mit Hilfe unserer Unterlagen aus. (s. Anhangsordner, Stichwort: „Projektplanung“)

2. Planen

Nach der Auswertung entwickeln wir eine Projektidee, die die Bildungsneigungen der Kinder berücksichtigt und sie partizipativ teilhaben lässt.

3. Handeln

Das Projekt beginnt mit einer Woche, in der wir den Kindern erste vielfältige Angebote zum Projektthema machen. Wir beobachten die Reaktion und entscheiden, ob eine erneute Erkundungsphase nötig ist, oder die Projektidee von den Kindern angenommen wird und fortgesetzt werden kann.

4. Reflektieren (und evaluieren)

Wir beobachten während der ganzen Handlungsphase aufmerksam die Reaktionen der Kinder und überprüfen dabei, welche Veränderungen im Projekt evtl. vorgenommen werden sollten. Eine Dokumentation der einzelnen Schritte (s. Anhangsordner, Stichwort: „Projektplanung“) macht den Verlauf deutlich und dient am Ende zur Auswertung für weitere Projekte.

7.6 Raumgestaltung drinnen und draußen

Kinder sind vielfältigen Erlebnissen und Eindrücken ausgesetzt. Damit sie Ruhepunkte in der Wahrnehmung erleben, achtet die Kita auf eine reizarme und kindorientierte Raumgestaltung, die sie zur Ruhe kommen lässt.

Kinder wollen ungestört und unbehindert aus dem Fenster in die Ferne schauen. Fensterbilder mit Farben und Formen als zusätzlicher Reiz verhindern ihren Blick nach draußen. Die Pädagog_innen achten darauf, dass das Spiel- und Kreativangebot den aktuellen Interessen der Kinder entspricht.

Im Rahmen der Partizipation haben die Kinder selbstverständlich ein Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht bei der Gestaltung ihres Gruppenraumes.

Nur dort, wo Kinder sich wohl fühlen, können sie sich positiv entwickeln. Zum Wohlfühlen gehört die Möglichkeit, sich unbeobachtet vor den Blicken von Erwachsenen und Kindern zurückzuziehen. Dazu nutzen die Kinder innerhalb des Hauses Kuschelecken, Vorhänge, Decken, Nebenräume und Hochebenen.

Im Außengelände sollen ein dichtgewachsener Wald, große Büsche und Spielhäuser Kindern weitere Rückzugsbereiche bieten. Große Rasenflächen, Hügel, Kletterbäume bieten den Kindern unterschiedlichste Bewegungsmöglichkeiten.

Zur weiteren Nutzung stehen den Kindern u.a. Sandkästen, Schaukeln, Rutschen und ein Spielzeug-/Geräteschuppen zur Verfügung.

In Absprache mit den Pädagog_innen können die Kinder ihren Spielbereich (drinnen/draußen) wählen.

7.7 Spielen und Lernen = Bildung

"Spielen ist ein Kinderrecht. Wir alle sind aufgefordert, uns für dieses Recht einzusetzen" (Edelgard Bulmahn, Bundesministerin für Bildung und Forschung).
Eine der Hauptbeschäftigungen der Kinder ist das Spiel(en). Es ist in der Entwicklungspsychologie bekannt, dass Kinder bis zu ihrem 7. Lebensjahr ca. 15.000 Stunden spielen müssen. Nur so kann sich das Kind seelisch gesund entwickeln.

Ein Kind nimmt seine Umwelt im Spiel auf und lernt sie kennen. Es stößt auf Fragen und versucht, sie zu beantworten. Es hantiert mit unterschiedlichen Materialien, bewegt sich viel, nimmt zu den anderen Kindern sozialen Kontakt auf, wird mit Regeln und Grenzen konfrontiert und erweitert ganz nebenbei auch sein Wissen.
Spielen und lernen sind bei Kindern also untrennbar miteinander verbunden. Wir messen dem Spiel eine zentrale Stellung zu. Spielen ist Lernen! Das Spiel ist von entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen:
- mit allen Sinnen
- mit starker emotionaler Beteiligung
- mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz
- dient der Verarbeitung von Erlebnissen, Spannungen und Konflikten

Das Spiel ist ein ganzheitliches Lernen.

Kindern muss die Möglichkeit gegeben werden, bei einer Aktivität diese folgenden Bereiche vielfältig umzusetzen.

Jan und Jens wollen zusammen in der Sandkiste spielen und überlegen gemeinsam, was sie spielen und bauen könnten.
(Sprache(n), Zeichen, Schrift und Kommunikation; soziale Kompetenz)

Nach kurzer Zeit haben sie sich geeinigt, eine Stadt mit Häusern, Tunneln und Straßen zu bauen.
(Soziale Kompetenz; Sprache(n), Zeichen , Schrift und Kommunikation; musisch-ästhetische Bildung und Medien)

Ihr Vorhaben setzen sie sofort um und baggern, buddeln und bauen.
(Körper, Bewegung und Gesundheit; soziale Kompetenz; Mathematik, Naturwissenschaft und Technik; Sachkompetenz; lernmethodische Kompetenz)

Als sie fertig sind, betrachten sie ihr Bauwerk voller Stolz und erklären es der herbeigerufenen Erzieherin.
(Selbstkompetenz; Sprache(n), Zeichen, Schrift und Kommunikation; soziale Kompetenz)

Das Spiel dient immer zur Verarbeitung von Erlebnissen, Spannungen und Konflikten.

Dies bedeutet für uns:

- Wertschätzung von Spiel und Spielzeug
- Pädagog_innen spielen mit den Kindern
- Nutzung von unterschiedlichen Räumen und vielseitigem Material
- Kindern beim Spielen Zeit lassen,
  Zeit zum Überlegen,
  Zeit zum Experimentieren,
  Zeit zum Nachdenken.

Mit jedem Spiel (Funktions, -Konstruktions-, Rollen- oder Regelspiel) erweitert das Kind seine Welt und entfaltet seine geistigen Möglichkeiten.
Das Freispiel ist ein zentraler Bestandteil des Bildungsauftrages unseres Kindergartens.

Kinder, die viel spielen, erleben wir z.B.:

- belastbarer
- konzentrationsfähiger
- sprach- und bewegungsaktiver
- wahrnehmungsoffener
- kooperativer
- voller eigenem Selbstvertrauen usw.

Eine ausgeprägte Spielfähigkeit ist die Voraussetzung für späteres schulisches Lernen.

Damit Kinder im Spiel vielfältige Erfahrungen sammeln können, wird ihnen ein ansprechendes und anregendes Angebot an Materialien zur Verfügung gestellt. Eine Übersichtlichkeit wird durch regelmäßigen und projektbezogenen Austausch an Büchern und Spielen gewährleistet.

Wir lehnen Schablonenarbeit in unserer Kita ab.
Schablonenarbeit jeglicher Art ermöglicht keine aktive und lebendige Beteiligung von Kindern. Sie lässt keinen Entwicklungsraum für spielerische Kreativität, Phantasie und Individualität bei Kindern zu.

Gedicht vom Spinatesser

Josef Reding

Bevor Olaf Grunnholm die Brücke über den
hellgrünen, reißenden Fluss Tra-Um
vollenden kann,
wird er verschleppt.

Als er nach langer Zeit
zu seiner Arbeit zurückkehren darf,
hat er das Geheimnis vergessen;
die Brücke
wird nie mehr zu Ende gebaut.

Olaf ist drei Jahre alt.
Man hat ihn
von seinen Bausteinen
zum Spinatessen geholt.
Es stehen viele halbfertige Brücken
am hellgrünen, reißenden Fluss Tra-Um.

Aus: Texte zu Kind und Kindheit (Quelle unbekannt)

Zum Nachdenken:
Olaf kann nur positive Lernerfahrungen sammeln, wenn er sein Spiel beenden kann.
Darauf achten wir.

7.8. Mahlzeiten in unserer Kita

Zur gesunden Entwicklung eines Kindes in unserer Kita gehört eine ausgewogene Ernährung. In gepflegter Atmosphäre genießen die Kinder an festen Plätzen im Gruppenraum ihr gleitendes Frühstück. Dazu verabreden sie sich mit ihren Freund_innen am Frühstückstisch. So werden die Gespräche und der soziale Umgang in einer kleinen Gruppe besonders gefördert.

Zu Geburtstagen, Festen und anderen Gelegenheiten kann ein Frühstück mit der gesamten Gruppe stattfinden.

In unserer Kita erleben die Kinder das Essen mit allen Sinnen.

Riechen	Eine Hauswirtschaftskraft bereitet täglich das Mittagessen frisch zu (gesunde Mischkost). Der Geruch des Essens zieht gegen Mittag durch die Flure.
Sehen	Die Kinder können durch eine Glastür zur Küche bei der Zubereitung des Essens zusehen.
Schmecken	Während des Essens haben die Kinder die Möglichkeit einzelne Zutaten des Gerichtes zu probieren. Dafür stehen kleine Probierschälchen zur Verfügung. So kann jedes Kind für sich entscheiden, was und wie viel es essen möchte.

Wir nehmen den Begriff „Esskultur“ sehr ernst. Dies ist in unserer Kita geprägt durch:

- Besteck in verschiedenen Größen
- Gebrauch von Porzellangeschirr
- Servietten
- eigene Wahl des Gruppenraumes und des Sitzplatzes beim Mittagessen
- gemeinsamer Tischspruch
- selbstständiges Auffüllen der Mahlzeit
- individuellen Essrhythmus
- Tischgespräche mit anderen Kindern und Erziehern
- Genuss der Speisen und Kommunikation untereinander werden miteinander verbunden
- selbstständiges Abräumen des Geschirrs
- Mitspracherecht am Speiseplan durch ¼-jährliche Kinderkonferenzen (mit der HWL)
- Aussuchen des Menüs an Geburtstagstagen durch das Geburtstagskind
- anschauliche Fotos des Speiseplans für die Kinder

Um möglichen Essstörungen vorzubeugen, wird in unserer Kita kein Kind zum Essen und zum Probieren gezwungen.
Das Essen für die Kinder der Krippengruppen wird dem Alter entsprechend angepasst.

Bei der Zubereitung der Mahlzeiten beachten wir Allergien, Unverträglichkeiten und religiöse Weltanschauungen.

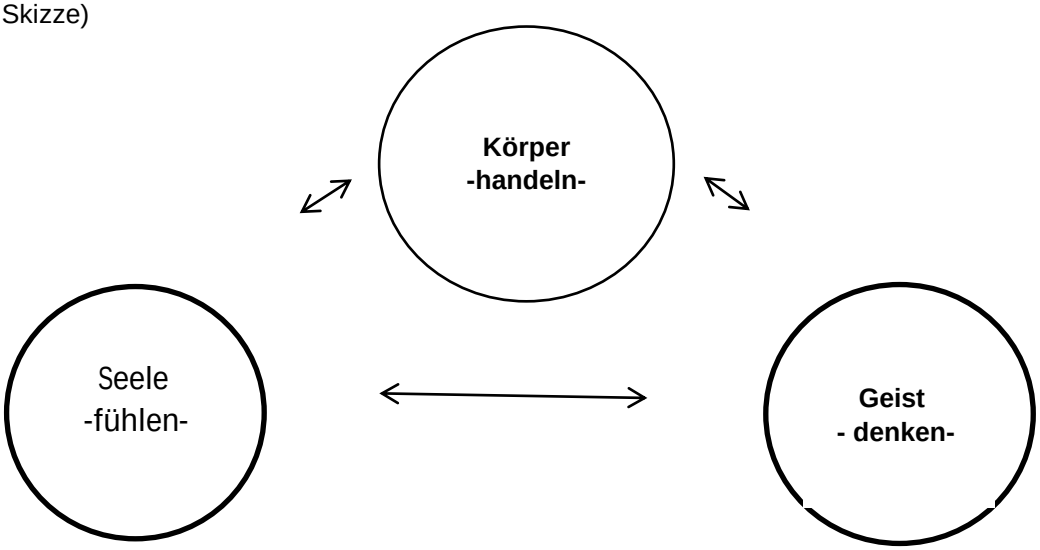


(Skizze von Renate Alf, Cartoons für ErzieherInnen)

7.9 Arbeit in den einzelnen Bereichen (Gruppen)

Grundlage für unsere pädagogische Arbeit in allen Gruppen ist unsere pädagogische Konzeption. Um allen Kindern eine gesunde seelische und körperliche Entwicklung zu ermöglichen, beachten wir in unserer täglichen Arbeit die Erfahrung des ganzheitlichen Lernens.

Körper, Geist und Seele bilden eine Einheit.
(siehe Skizze)



Sie zu zerreißen heißt, Kinder in ihrer Ganzheitlichkeit zu stören.
(Armin Krenz, Seht doch, was ich alles kann, S.60)



(Grafik: Anja Brandenburg-Heinz, 1998; Armin Krenz, Seht doch, was ich alles kann, S.97)

Besonderheiten in unserer Arbeit, die sich aufgrund der Altersstruktur und der räumlichen Unterschiede ergeben, werden nun im Folgenden aufgezeigt:

7.9.1 Besonderheiten der Krippengruppen

Allgemeine Besonderheiten	Gruppengröße: 10 Kinder von 1 bis 3 Jahren. Feste Kernzeit von 8:00 bis 12:30 inklusive Mittagessen. Grundsätzlich separater Früh- und Spätdienst im Krippenraum.
Personelle Besonderheiten	Zusatzausbildung zur Fachkraft für Frühpädagogik ist erwünscht. Zwei pädagogische Fachkräfte sind verpflichtend für eine Aufrechterhaltung der Gruppe. Regelmäßig stattfindender krippengruppenübergreifender fachlicher Austausch.
Gruppenaktivitäten	Gruppenübergreifende entwicklungs- und altersentsprechende Aktivitäten z.B. Turnen, Ausflüge
Mahlzeiten	Alle Mahlzeiten werden gemeinsam im jeweiligen Krippenraum eingenommen. Für Frühstück und Nachmittags-Snacks bringen die Eltern nach Absprache am Anfang der Woche Zutaten mit.
Schlafen	Die Schlafbegleitung durch die Pädagog_innen richtet sich nach den Gewohnheiten und Bedürfnissen der Kinder. Kinder müssen in der Kita nicht schlafen oder wachbleiben!
Außengelände	Geschützter, eigener Spielbereich mit entwicklungsunterstützenden Bewegungsmöglichkeiten für Kleinstkinder
Wickeln + Sauberkeitserziehung	Die Kinder werden regelmäßig und nach Bedarf gewickelt. Wir achten auf Mitwirkung.
Projekte, Basteln und co… Bildungsauftrag der Krippe	Kleine Alltagsprojekte richten sich nach dem aktuellen Entwicklungsstand/ -interesse des einzelnen Kindes. Schwerpunkt bei kreativer Tätigkeit ist die Sinneswahrnehmung/ Materialerfahrung.

7.9.2 Besonderheiten der altersgemischten Gruppe (Familiengruppe)

Allgemeine Besonderheiten	Die Zählgröße von maximal 20 Kindern von 2 bis 6 Jahren richtet sich nach Anzahl der Unterdreijährigen. Grundsätzlich bleiben die Unterdreijährigen bis zur Einschulung in der Familiengruppe.
Personelle Besonderheiten	Zwei pädagogische Fachkräfte sind verpflichtend für eine Aufrechterhaltung der Gruppe.
Gruppenraum	Der untere Bereich ist für die Kleinkinder altersgerecht mit Spielmaterialien ausgestattet. Im Bereich der Hochebene befindet sich entwicklungsgerechtes Spielmaterial für die älteren Kinder.
Mahlzeiten	Grundsätzlich gibt es ein Frühstücksbuffet. Anhand von Zutatenfotos entscheiden die Kinder, was sie für die kommende Woche mitbringen. Die Unterdreijährigen nehmen das Mittagessen in ihrer eigenen Gruppe ein. Sie werden von ihrer/ihrem Bezugspädagog_in dabei begleitet.
Schlafen	Im Nebenraum der Gruppe ist die Möglichkeit für einen Mittagsschlaf gegeben. Kein Kind wird zum Schlafen oder Wachbleiben gezwungen.
Wickeln und Sauberkeitserziehung	Die Kinder werden regelmäßig und nach Bedarf gewickelt. Wir achten auf Mitwirkung.
Projekte, Basteln und Co… Bildungsauftrag der Familiengruppe	Bei den Unterdreijährigen: Kleine Alltagsprojekte richten sich nach dem aktuellen Entwicklungsstand/ -interesse des einzelnen Kindes. Schwerpunkt bei kreativer Tätigkeit ist die Sinneswahrnehmung/ Materialerfahrung.

7.9.3 Besonderheiten der Regelgruppen

Allgemeine Besonderheiten	Grüne Ganztagsgruppe	Gelbe Gruppe und Ateliergruppe
Frühdienst		gruppenübergreifend für alle Kinder - gelbe Gruppe
Ganztagsbetreuung	gruppenübergreifend für alle Kinder	
Mahlzeiten	Alle Kinder ab drei Jahren können sich ihre Gruppe frei wählen, in der sie zu Mittag essen. Zur Wahl stehen: gelbe, rote, grüne + Turnraum/Mehrzweckraum Nachmittagssnack	Alle Kinder ab drei Jahren können sich ihre Gruppe frei wählen, in der sie zu Mittag essen. Zur Wahl stehen: gelbe, rote oder grüne + Turnraum/Mehrzweckraum
Extras der Gruppen	Zusätzliche 3. pädagogische Fachkraft. Intensive familiäre Betreuung der Kinder, die länger als vier Stunden in der Einrichtung bleiben.	Zwei Aquarien vorhanden. Bei Bedarf verweilt die Waldgruppe auf der Terrasse der Gruppe.
Wickeln und Sauberkeit	Bei Bedarf wird gewickelt.	Bei Bedarf wird gewickelt.

7.9.4 Besonderheiten der Gartenhausgruppe

Allg. Besonderheiten	Kleidung: Der Alltag findet draußen statt – entsprechende wetterabhängige Kleidung und Wechselwäsche sind notwendig.
Wickeln	Auf Grund fehlender hygienischer Pflegebedingungen wickeln wir grundsätzlich nicht.
Natur	Schutz und Achtung der Natur, Spielen mit Naturmaterialien (Ton, Lehm, Sand, Wasser, Erde, Pflanzen etc.), Naturerfahrungen, Wetter, Beobachtung der Natur und Tiere, Experimente
Werkbank	Erlernen des Arbeitens mit echtem Werkzeug (Hammer, Sägen, Schnitzmesser)
Bewegung	Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten während unserer Öffnungszeiten (balancieren, laufen/rennen, klettern, schaukeln etc.)
Feuerstelle	Feuerstelle als Treffpunkt für Morgen-, Abschluss-, Gesprächskreise und Kinderkonferenz; zentraler Frühstücksort; zum Wärmen, Kochen, Backen, Rösten etc.

7.9.5 Besonderheiten der Waldgruppe

Allgem. Besonderheiten Lage _____ Öffnungszeiten Bauwagen	Schülper Wald direkt am Kanal, ca.2,5 Km von der Hauskita entfernt. Abgesprochene Grenzen müssen von Kindern ohne Zäune akzeptiert werden. Ohne Toilette für Kinder und Erwachsene, ohne Wasser und ohne Strom. 8:00 -13.00 Uhr grundsätzlich immer unter freiem Himmel und in der Natur. Daher wetterentsprechende Kleidung notwendig. Morgens Treffpunkt, Schutzraum bei Gewitter, Aufbewahrung von Wechselwäsche und Materialien
Personal	Mindestens 2 ausgebildete Pädagog_innen
Wickeln	Aufgrund fehlender hygienischer Bedingungen wickeln wir grundsätzlich nicht.
Spiel	Lernen des Umgangs mit echtem Werkzeug, Spiele mit Naturmaterialien, den Wald mit allen Sinnen erleben und achten.
Bewegung	Jederzeit vielfältige Bewegungsmöglichkeiten während der Öffnungszeiten, tägliche Wanderungen zu einem der acht Waldplätze (z.B. Sonnenplatz, Bootsplatz, Spechtplatz…)
Orientierungspunkt	Plane zum Frühstücken, Schnitzen, Abschlusskreis uvm.

8. Zusammenarbeit des Personals

8.1 Auftrag und Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Der gesetzliche Auftrag der Pädagog_innen ist im Kindertagesstättengesetz SH und im SGB VIII definiert und beschreibt, dass diese die Kinder zu betreuen und zu erziehen haben und die Kinder bei ihren Bildungsprozessen begleitet werden sollen.

Unsere Aufgabe bei der Betreuung der Kinder ist es:
Die Aufsichtspflicht zu achten und im Rahmen des vereinbarten Betreuungsvertrages stets zu gewährleisten, dass es dem Kind gut geht. Die Grundbedürfnisse des Kindes werden von uns gesichert und das körperliche Kindeswohl muss von den Pädagog_innen stets beachtet werden. D.h. auch, dass wir die Hygiene- und Unfallschutzvorschriften in unserem Alltag beachten. Wir beobachten die Kinder und geben wichtige Informationen umgehend an die Eltern weiter. Dabei werden Datenschutzbestimmungen von allen Pädagog_innen beachtet.

Unsere Aufgabe bei der Erziehung der Kinder ist es:
Lt. § 4und § 5 des KiTaG SH zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit zu erziehen.
Für uns Pädagog_innen heißt das, dass wir den Kindern gesellschaftliche Normen und Werte vermitteln und uns unserer Vorbildrolle dabei stets bewusst sind. Damit Kinder eigenverantwortlich handeln können, benötigen sie eine korrekte Sprache, auf die wir im Alltag mit den Kindern eingehen und auf die wir achten. Die sozialen Kompetenzen zu schulen und Kindern gesellschaftliche Regeln und auch Konfliktlösekultur beizubringen, ist weiterer wichtiger Auftrag im Bereich der Erziehung.

Als Bildungsbegleiter_innen wissen wir, dass die Kinder spielerisch, ganzheitlich und mit allen Sinnen lernen und sich so ein Bild von der Welt machen = sich bilden. Wir fördern ihre Neugierde, indem wir aus unseren Beobachtungen heraus das z.Zt. offene „Bildungsfenster des Kindes“ sehen und ihm dann die Zeit und die geeigneten Räume und Materialien hierzu anbieten. Als Bildungsbegleitung sehen wir die individuellen Bildungswege des Kindes, eröffnen ihnen aber auch neue Bildungswelten.

8.2 Formen der Zusammenarbeit

Eine intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen allen Pädagog_innen ist die Basis einer guten pädagogischen Kitaarbeit, in der sich Kinder wohlfühlen.

Die gemeinsame Gestaltung der Kindertagesstättenarbeit ist dabei unser großes Ziel. Um dies zu erreichen, müssen in der praktischen Arbeit bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden:

- Gesprächsbereitschaft: Probleme, Ärger und Konflikte unmittelbar und sachlich ansprechen. Gemeinsame Entwicklung von Lösungen.
- Eigene Meinung vertreten
- Entscheidungsfindung: mehrheitlich abgeklärte Grundsatzfragen akzeptieren und mittragen. Bei schwierigen Entscheidungen findet das Konsensverfahren Anwendung. Der Leitung steht im Bedarfsfall ein Vetorecht zu.

- Austausch: über Gruppenablauf, Erlebnisse, Erfahrungen, Projekte und Besonderheiten mit Kindern und Eltern.
- Fachliche Auseinandersetzung: mit Inhalten der Kindergartenpädagogik.
- Fortbildung: besuchen und Informationen an alle weitergeben.
- Verantwortung übernehmen: sich für alle Kinder zuständig fühlen, Fach- und Sachbuchbestand übersichtlich halten, Mängel an Geräten und Material erkennen und beheben, Nebenräume gemeinsam nutzen.
- Unterstützung und Hilfe: annehmen und geben.

(siehe Anlagenordner, Stichwort: „Dienstanweisung“)

Dies beinhaltet zudem, stets bereit zu sein für neue Erfahrungen und Gedanken und dass die abgesprochenen Regeln und Grenzen von allen Mitarbeiter_innen zuverlässig eingehalten werden.

Außerhalb unserer Gruppenarbeit steht allen sozialpädagogischen Fachkräften eine dreistündige Vor- und Nachbereitungszeit pro Woche zur Verfügung.
Diese erforderliche Zeit nutzen wir u.a. für:

- Auswertung von Beobachtungsverfahren, z.B. der „Grenzsteine kindlicher Entwicklung“
- Kinderbesprechungen und Führung der Beobachtungskarten der jeweiligen Bindungskinder
- Vorbereitung und Durchführung von Entwicklungsgesprächen
- Vorbereitung von gruppeninternen Elternabenden
- Planung und Dokumentation von Projekten
- Ordner der Kinder („Mein Ordner“) aktualisieren
- Archivierung von Fotos
- Pädagogischen Austausch mit Kolleg_innen
- Hausbesuche für Elementarkinder

Montagnachmittags findet grundsätzlich eine Mitarbeiter_innenbesprechung statt. Hier werden pädagogische und organisatorische Themen besprochen. So können wir gemeinsam Lösungswege finden und Entscheidungen treffen.
Im Voraus haben alle Mitarbeiter_innen die Möglichkeit, evtl. Tagesordnungspunkte in eine Liste einzutragen. Diese hängt für alle zugänglich an der Pinnwand im Mitarbeiter_innenzimmer aus.

Themen können sein:

- Reflektion der pädagogischen Ziele
- Besprechung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen
- Vorstellung von Fachartikeln und Büchern
- Organisation von gruppenübergreifenden Veranstaltungen
- Weitergeben der Inhalte von besuchten Seminaren

Der gesamte Ablauf einer Mitarbeiter_innenbesprechung (Mab) wird in einem Ergebnisprotokoll festgeschrieben. Im Wechsel übernimmt jeweils ein/e Mitarbeiter_in die Protokollführung und die Gesprächsführung. Fehlende Mitarbeiter_innen lesen das Ergebnisprotoll vor der nächsten Mab nach, welches im Protokollordner abgelegt ist.

Die Aufgaben der Kitaleiter_in sind darin zu sehen, alle Mitarbeiter_innen zu motivieren, an einem persönlichen Wachsen und einer Zunahme der Fachkompetenz zu arbeiten.
Sie/ Er setzt sich aktiv für den angemessenen Informationsfluss zwischen dem pädagogischen Personal, dem Träger und anderen Institutionen ein.

Sie/ Er hat dafür Sorge zu tragen, dass optimale Rahmenbedingungen für unsere Arbeit in der Kita Zauberwald gegeben sind. Dazu gehört eine fachliche Begleitung unter anderem in Form von Beratungs-, Zielvereinbarungs-, Konflikt- und Kritikgesprächen.
Sie/ Er koordiniert arbeitstechnische Abläufe und den Einsatz der pädagogischen Fachkräfte.

Die Hauswirtschaftsleitung führt in eigener Verantwortung den Küchenbereich. Dazu gehört die Anleitung der Hilfskräfte, die Koordination des Reinigungsteams und die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen.
Sie/ Er arbeitet eng im Interesse der Kinder mit dem pädagogischen Personal zusammen, da eine ausgewogene Ernährung Bestandteil unserer pädagogischen Konzeption ist.

Für die Arbeiten am und im Gebäude sowie auf dem Grundstück stehen uns ein Hausmeister und die Mitarbeiter des Bauhofs der Gemeinde Westerrönfeld zur Verfügung.
Ein Team von Raumpflegerinnen sorgt für eine saubere Kita und beachtet alle Hygienevorgaben.

8.3 Fort- und Weiterbildung

Die Fachkompetenz und die personale Kompetenz der Pädagog_innen sind in einem ständigen Prozess der Hinterfragung, Auffrischung und Erweiterung.
Fortbildung ist daher für uns sowohl ein Recht als auch eine Pflicht.
Von unseren Fortbildungen profitieren Kinder und Eltern, weil sie in der praktischen Umsetzung im Kitaalltag wiederzufinden sind.
Um den hohen Ansprüchen unserer Arbeit gerecht zu werden, besuchen wir nur Seminare mit entsprechender Qualität. So können sowohl regionale als auch überregionale Veranstaltungen von uns in Anspruch genommen werden.
Selbstverständlich werden dienstliche Belange und haushaltstechnische Gründe bei der Auswahl berücksichtigt.

Für die Entwicklungsprozesse des ganzen Kitateams finden im Kalenderjahr bis zu fünf Tage Team-Fortbildungen statt. An diesen Tagen ist die Kita geschlossen.

Fortbildung hat viele Formen:

- Besuch von Fortbildungen nach eigener Wahl. Die Inhalte werden durch Referate an alle Mitarbeiter_innen weitergegeben.

- Lesen von Fachzeitschriften wie: „Kindergarten heute“ und „Kleinstkinder in Kita und Tagespflege“.

- Lesen von Fachbüchern. Jede Kolleg_in stellt einmal jährlich einen Fachbeitrag in der Mitarbeiter_innenbesprechung vor.

Zur Unterstützung der Teamarbeit können wir - über das Jahr verteilt – Supervisionssitzungen nutzen.
Dies ist eine qualitätsorientierte Überprüfung der Arbeit, der Arbeitsvorgänge und der Beziehungen der Mitarbeiter_innen untereinander. Sie wird dann von uns in Anspruch genommen, wenn bei bestimmten Fragen eine Hilfe von außen notwendig erscheint.

8.4 Die Kita als betriebliche Ausbildungsstätte

Angehende Erzieher_innen und sozialpädagogische Assistent_innen fragen immer wieder nach der Möglichkeit eines Praktikums in unserem Kindergarten. Ein Praktikum ist ein fester Bestandteil der Berufsausbildung. Grundsätzlich sind wir bereit, Praktikant_innen aufzunehmen. Allerdings muss die Personalbesetzung in der jeweiligen Gruppe eine qualifizierte Begleitung der/ des Praktikant_in gewährleisten.
Der Praktikantenvertrag zwischen der Kita Zauberwald und der Praktikant_in regelt die Zusammenarbeit. (siehe Anlagenordner, Stichwort: „Praktikum“)

Wir fühlen uns dafür verantwortlich, dass Praktikant_innen bei uns wirklich etwas lernen und wesentliche Erfahrungen machen. Deshalb erwarten wir von Praktikant_innen folgendes:

- Vorstellung in der Pädagog_innenrunde und in der Kindergruppe
- Interesse an der Arbeit mit Kindern
- sich mit konzeptionellen Fragen auseinanderzusetzen
- Aufträge der Pädagog_innen ernst zu nehmen und zu erfüllen
- bei offenen Fragen auf uns zukommen
- sich mit eigenen Stärken und Schwächen zu befassen
- an Elternabenden, Dienstbesprechungen und sonstigen Veranstaltungen nach Absprache teilzunehmen
- Absprachen einzuhalten

Somit ist ein gegenseitiges Lernen möglich, und es wird eine lebendige Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis gefördert.

Praktikant_innen und ihre Fähigkeiten sind sehr unterschiedlich. Um ein intensives Kennenlernen zu ermöglichen und zum Absprechen der anvertrauten Aufgaben finden regelmäßige Anleiter_innengespräche statt. Diese dienen der Reflexion der Arbeit und bieten Zeit und Raum für offene Fragen.

Zusätzlich bieten wir Möglichkeiten für Kurzzeitpratika der weiterführenden Schulen. Diese Praktika ermöglichen einen allgemeinen Einblick in die Bildungseinrichtung Kita.

9. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Familien

9.1 Auftrag und Formen unserer Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Unter einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Familien verstehen wir die im SGB VIII und im KiTaG SH beschriebene familienergänzende Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten des Kindes. Im Zentrum dieser Zusammenarbeit steht die gemeinsame Sorge um das Wohl des Kindes.

Allen Erziehungsberechtigten machen wir folgende Angebote:

- Erstgespräche dienen dem Vertrauensaufbau und dem Kennenlernen von Erziehungsberechtigten und Pädagog_innen. Es werden Informationen über den Tagesablauf und über die Eingewöhnung des Kindes ausgetauscht. Bedürfnisse und Bedarfe werden beiderseits erörtert. Der Anamnesebogen dient uns als inhaltlicher Leitfaden. (siehe Anlagenordner, Stichwort: „Vorbereitung Eingewöhnung“)
- Eingewöhnungsgespräche (Reflexion der Eingewöhnungszeit); wir reflektieren gemeinsam den gesamten Prozess.
- Entwicklungsgespräche; in diesem ca. einstündigen Gespräch tauschen sich Pädago_innen und Erziehungsberechtigte über die Entwicklungsschritte des Kindes aus. Dies beinhaltet auch ein Abschlussgespräch am Ende der Kitazeit.
- Bring- und Abholgespräche; sie dienen der Beziehungspflege, enthalten kurze Informationen.
- Hausbesuche; im Elementarbereich wird jedes neue Kind von seiner Pädagog_in zuhause besucht (nach Absprache/ Zustimmung der Eltern). Wir lernen das Umfeld des Kindes kennen, die Kinder genießen den individuellen, vertrauensvollen Kontakt.
- Hospitation in der Kindergruppe; nach Absprache mit den Pädagog_innen können Erziehungsberechtigte den Kitaalltag miterleben. Sie lernen den Umgang und die persönliche Beziehung der Pädagog_innen zu den Kindern kennen.
- Gesamtelternabend; spätestens sechs Wochen nach Beginn des Kitajahres findet ein Gesamtelternabend statt. Laut Gesetz werden die Elternvertreter_innen gewählt.
- Elternvertreter_innensitzung; im Rhythmus von 6 - 10 Wochen treffen sich die Elternvertreter_innen aus allen Gruppen zu Austausch, Planung und Informationsweitergabe. Das Amt der/des Elternvertreter_in ist eine vertrauensvolle Aufgabe. Es erfordert Objektivität und Einsatzbereitschaft, da eine solche Aufgabe Persönliches in den Hintergrund stellen muss.
- Beirat; durch die Mitarbeit der Elternvertreter_innen im Kindergartenbeirat (paritätische Besetzung mit jeweils drei Vertreter_innen von Eltern, Mitarbeiter_innen und vom Träger) wird allen Eltern ein Mitspracherecht ermöglicht. Der Beirat tagt mindestens 2- mal pro Jahr.
- Gruppenelterntreffen finden mindestens 3-mal im Jahr in Form von Kennenlernabenden, Informationstreffen, Spielenachmittagen oder themenbezogenen Treffen statt. Bei ausgewählten Veranstaltungen bieten wir eine Kinderbetreuung an.
- Elternbeteiligung in unserem Kindergarten lässt die pädagogische Arbeit lebendig und vielfältig werden. Je nach Ressourcen der Eltern können diese mitwirken.

Durch Begleitung bei Ausflügen, themenbezogenen Exkursionen, beim Lichter- oder Sommerfest werden die Kontakte zwischen Pädagog_innen, Eltern und Kindern vertieft.
Die Elternpartnerschaft wird aktiv in allen Gruppen ausgeübt. Grenzen ergeben sich durch den gesetzlichen Auftrag der Kita.

Aus Datenschutzgründen beteiligen wir uns nicht an gruppeninternen WhatsApp-Gruppen.

9.2 Beschwerdeverfahren für Eltern

Beschwerden von Eltern nutzen wie zur Qualitätsüberprüfung unserer Kita. Sie werden vom Kitapersonal schriftlich fixiert und gemeinsam mit der/dem Leiter_in überprüft und gegebenenfalls mit dem Team lösungsorientiert bearbeitet.
(Siehe Anlagenordner, Stichwort: „Beschwerde – Eltern“)

10. Zusammenarbeit mit dem Träger

Treffen mit dem Träger, vertreten durch die/den Bürgermeister_in, der/des Fachbereichsleiter_in und der/dem Kindergartenleiter_in, finden regelmäßig statt. Dadurch ist eine aktuelle und fließende Information zwischen Verwaltung und Kita möglich. Gesprächsinhalte sind u.a. Personalangelegenheiten, Kinderzahlen, Elternbeiträge und alle für die Kita relevanten Themen.

Der Träger gibt diese Informationen an die zuständigen Gremien weiter. So können für die Kita positive und fachgerechte Entscheidungen getroffen werden.
Bei Stellenausschreibungen werden die Bewerbungen gemeinsam mit dem Träger, der Personalvertretung und der/ dem Kindergartenleiter_in gesichtet. Anschließende Bewerbungsgespräche finden mit allen drei Vertreter_innen statt. Hierbei legen wir besonderen Wert auf die pädagogische Fachlichkeit der Bewerber_innen.

Wie in jeder öffentlichen Einrichtung gibt es einen eingerichteten Etat (Haushaltsplan) mit verschiedenen Titeln. Um die pädagogische Arbeit qualifiziert durchführen zu können, ist es eine Notwendigkeit, dass sich Pädagog_innen damit auseinandersetzen. Dadurch können sie Anregungen zur Haushaltsplanung geben. Dies wird von uns genutzt und vom Träger angenommen.

Für Ausfallzeiten von Pädagog_innen hat der Träger Mittel zur Finanzierung von Vertretungskräften bereitgestellt. Dies ermöglicht eine kontinuierliche, qualifizierte Entwicklungsbegleitung von Kindern.

Mit anderen Bereichen der Gemeinde findet eine konstruktive Zusammenarbeit statt:

- Austausch von Informationen und die Einhaltung von Absprachen
- Unterstützung bei Verwaltungsarbeiten
- Unterstützung u.a. bei gärtnerischen Arbeiten und Transporten
- Unterstützung bei Kitafesten

Einrichtungsübergreifende persönliche Kontakte unter den Angestellten der Kita und des Bauhofs der Gemeinde Westerrönfeld werden z.B. durch Personalversammlung, Betriebsausflug und Weihnachtsfeier gefördert.

11. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Sollten Kinder spezielle therapeutische Maßnahmen oder Hilfen benötigen, stoßen wir in unserer Kita schnell an personelle und zeitliche Grenzen.

Um eine ganzheitliche Unterstützung von Kindern zu gewährleisten, suchen wir daher die regelmäßige Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Personen, wie z.B.:

- Therapeut_innen
- Krankengymnast_innen
- Ärzt_innen
- Grundschule und betreute Grundschule
- Sprachheilschule
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Beratungsstellen
- Fachschulen usw.

(siehe Anlagenordner, Stichwort: „Koop. mit Institut.“ inkl. Liste HNO-Ärzte „Feldmanntest“)

Wir erwarten und erhoffen uns von dieser Kooperation einen regelmäßigen Austausch und gegenseitige Hilfestellung. Diese Kontakte dienen dem Wohle des Kindes, so dass sie in der Arbeit mit dem Kind positiv genutzt werden können. Eine konkrete Zusammenarbeit zwischen Kita und den Fachdiensten ist immer an die Bereitschaft der Eltern gebunden, hierfür offen zu sein. Zudem können wir ohne die Zustimmung bzw. Schweigepflichtsentbindung der Eltern keinen Kontakt zu diesen Stellen aufnehmen.

Kinder haben in ihrem Leben vielfältige Berührungspunkte. Um ein ganzheitliches Lernen zu ermöglichen, laden wir bei Bedarf u.a. die Verkehrswacht, die Feuerwehr, Lehrer_innen oder die Ernährungsberater_in ein. Auch Pädagog_innen aus anderen Kindertagesstätten sind für uns fachkompetente Ansprechpartner_innen.

Eine gemeinsame Auseinandersetzung mit dem gesamten Arbeitsfeld „Kindertagesstätte“ findet in den monatlich stattfindenden Leiter_innen-Konferenzen Platz. Für fachliche Fragen und Probleme, die im eigenen Kreis nicht gelöst werden können, ist es möglich, eine/n Fachberater_in zu verpflichten.

12. Unsere Kita in der Öffentlichkeit

Die Kita Zauberwald ist eine öffentliche Einrichtung, in der sich viele Menschen begegnen. Wir ermöglichen den Kindern, Erfahrungen und Kontakte auch außerhalb der Einrichtung zu sammeln. Durch Einkäufe in den umliegenden Geschäften, beim Bauernhof und durch Ausflüge in die nähere Umgebung lernen wir unsere Umwelt kennen. Ebenso freuen wir uns über Kontakte und Besuche von außerhalb.

Im Eingangsbereich befindet sich eine Fotowand mit Bildern des Kitapersonals.
So ist ersichtlich, welche Personen die Kinder in unserer Einrichtung betreuen und begleiten.

Auf der Website der Gemeinde Westerrönfeld stellt sich die Kita Zauberwald vor.
Die Konzeption, die Satzung, die Krippen- und Waldgruppenflyer stehen zum schnellen Zugriff als Download bereit.

Für die Darstellung unserer Arbeit nutzen wir:
- Fotos und Videoaufnahmen (werden nicht im Internet veröffentlicht)
- Aushänge und Dokumentationen
- Hospitationen im Kitaalltag nach Absprache
- Artikel in der regionalen Presse
- Elternabende, Eltern-Kind-Nachmittage
- Öffentliche Veranstaltungen sind z.B.:
- Adventsfeuer
- Lichterfest im Herbst
- Teilnahme an der Westerrönfelder Dorfwoche
- Tag der offenen Tür

13. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

In einem ständigen Prozess erweitern wir unsere Fachkompetenz (pädagogische Kenntnisse) und unsere personale Kompetenz (persönliche Beziehungsfähigkeit):

- Regelmäßige Mitarbeiter_innenbesprechung im Gesamtteam und im Krippenteam
  Dokumentiert in: Protokollordner im Mitarbeiterraum
- Teamfortbildungen bis zu 5 Werktagen im Kalenderjahr
  Erkenntnisse gesichert in: Fortbildungsordner im Mitarbeiterraum
- Besuch von regionalen und überregionalen Seminaren nach eigener Wahl
- Weitergabe der Fortbildungsinhalte durch Referate an alle Mitarbeiter_innen
  Dokumentiert in: Protokollordner im Mitarbeiterraum - Formblatt
- Lesen von Fachzeitschriften und Fachbüchern
  Gesichert durch: Vorstellung eines Fachbeitrages in der MAB – Protokoll DB
- Kollegiale Beratung, Leitungssupervision und Teamsupervision
- Regelmäßige LeiterInnenAG und KrippenAG
  Dokumentiert durch: Protokolle im Leitungs-AG-Ordner und Krippen-AG-Ordner
- Regelmäßige Überarbeitung unserer Konzeption
  Dokumentiert durch: Formblatt für Klausur-Konzeption

Die Erarbeitung eines Handbuchs zum Qualitätsmanagement ist geplant.

Nachwort

Mit Freude und Stolz halten wir unsere neue pädagogische Konzeption in den Händen. Unterstützt hat uns in diesem intensiven Entwicklungsprozess Frau Silke Pumpenmeier vom Institut für Fortbildung, Beratung und Coaching aus Bad Schwartau. Gleichzeitig hat sie darauf geachtet, dass die gesetzlichen und pädagogischen Grundlagen des Kitagesetzes und der Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein verbindlich darin berücksichtigt werden.

Schöne Kindheit
Eine glückliche Kindheit
Voller Fröhlichkeit
Schöne Kindheit
Zeit zum Staunen, Schauen
Luftschlösser bauen
Schöne Kindheit
Entdeckungen machen
Über vieles lachen

Schöne Kindheit
Über Wiesen springen
Tanzen und singen
Schöne Kindheit
„Nein!“ sagen, trotzen
Und manchmal motzen
Schöne Kindheit
Elternliebe spüren
Meine Hand führend
Schöne Kindheit

Brigitte Meertens „ Schöne Kindheit“ (Quelle unbekannt)

Impressum

Leitung der Konzeptionserarbeitung

Fr. Silke Pumpenmeier INFOS Bad Schwartau

Erarbeitung und Verfassung der pädagogischen Konzeption

Bitte hier Namen aller Mitarbeitenden auflisten!

Sprachliche Überarbeitung

Rechtschreibung und grammatische Überarbeitung

Heike Dücker

Lay-out / Grafik

Schlusslesung und Genehmigung durch den Träger

Literaturhinweise

Von Fr. Pumpenmeier genutzte Literatur:

GEW-Buch: Bildung sichtbar machen. Von der Dokumentation zum Bildungsbuch

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein: Erfolgreich starten – Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen, 5. Aufl. Kiel 2012 und deren Handreichungen

Laewen, H.-J., B. Andres: Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit. Weinheim Basel, 2002

Laewen,H.-J., B. Andres: Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Weinheim, Basel, 2002

Luger,D.: Beobachtung leicht gemacht. Weinheim Basel, 1. Aufl. 2005

Strätz,R., H.Demandewitz: Beobachten und Dokumentieren in Tageseinrichtungen für Kinder. Weinheim 5. Aufl. 2005

Internetnachweis zu den Grenzsteinen kindlicher Entwicklung – Beobachtungsbogen http://www.mbjs.brandenburg.de/media_fast/4113/Sonderdruck_Grenzsteine.pdf

Alf, Renate: Cartoons für Erzieherinnen; Herder Verlag

eDidact-Fachwissen: Das kindliche Spiel, Hast du heute schon gespielt? Das kindliche Spiel als Selbsterfahrungsfeld und Bildungsmitte

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.), Verlag das Netz:
Bildung sichtbar machen – Von der Dokumentation zum Bildungsbuch
Das Bildungsbuch – Dokumentieren im Dialog

IPZF Das Kita-Handbuch, herausgegeben von Martin R. Textor und Antje Borstelmann,
„Das Spiel ist der Beruf jedes Kindes!“ Das kindliche Spiel als Selbsterfahrungsfeld und Bildungsmittelpunkt für Kinder von Armin Krenz
„Kinder spielen sich ins Leben – Der Zusammenhang von Spiel und Schulfähigkeit von Armin Krenz

Kindergarten heute: Beschwerdeverfahren für Kinder, Herder Verlag

Korczak, Janusz: Verteidigt die Kinder; Gütersloher Verlagshaus ,Gütersloh 1978

Krenz, Armin: Mit Kindern jeden Tag erleben, Peter Höll Verlag
Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten, Herder Verlag
Der Situationsorientierte Ansatz in der Kita“, Bildungsverlag EINS
Was Kinder brauchen, Herder Verlag
Kinder brauchen Seelenproviant, Kösel Verlag
Bewegung im situationsorientierten Ansatz. Neue Impulse für Theorie und Praxis; Herder Verlag 1996
Die Konzeption – Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte; Herder Verlag, Freiburg 1996
Mit Kindern jeden Tag erleben. Ein pädagogisches Gedankenbuch; Peter Höll Verlag; Darmstadt 1990

Laewen,H.- J., B. Andres: Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit. Weinheim Basel, 2002

Laewen,H.- J., B. Andres: Forscher, Künstler, Konstrukteure Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Weinheim Basel, 2002

Landesregierung Schleswig- Holstein: Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflegestellen (Kindertagesstättengesetz - KiTaG) vom 12. Dezember 1991 (mit Überarbeitungen aus 2016)

Löffler, Reinhold: Oh, unsere Kinder; Verlag Hamburg-Rissen

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes SH: Erfolgreich starten, Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Kiel, 5. Aufl. 2012

Regner, Schubert- Suffrian: Beschwerdeverfahren für Kinder, Herder Verlag, Partizipation in Kindertagesstätten

Schäfer, G.E.: Bildung beginnt mit der Geburt, Förderung von Bildungsprozessen in den ersten sechs Lebensjahren. Weinheim, 2003

Übereinkommen über die Rechte des Kindes, UN-Kinderkonventionen; Livonia Verlag

„Erzieher_innen wollen informieren“; ÖTV, KVW Wolfenbüttel

Arbeitsgruppe Vorschulerziehung: Anregungen III: Didaktische Einheiten im Kindergarten; Juventa Verlag, München 1976

Da wir mehrere Textpassagen und Inhalte aus unserer alten Konzeption übernommen haben, sind hier Literaturhinweise aus dieser aufgelistet:

Becker-Textor, I.: Kreativität im Kindergarten. Anleitung zur kindgemäßen Intelligenzförderung im Kindergarten; Herder Verlag, Freiburg 1995

Bundesministerium für Frauen und Jugend Bonn: Übereinkommen über die Rechte des Kindes; UN Kinderkonventionen in Wortlaut mit Materialien; Livonia Verlag, Düsseldorf 1993

Kolberg-Schrader, H. u.a.: Soziales Lernen im Kindergarten. Ein Praxisbuch des DJH; Kösel Verlag, München 1991

Friedrich, H.: Auf Kinder hören - mit Kindern reden. Gespräche und Spiele im Kindergarten; Herder Verlag, Freiburg 1983

Hundmeyer, S.: Aufsichtspflicht in Kindertageseinrichtungen. Carl Link Verlag, Kronach 1994

Krahl, H-W. u. Dr. Otto, H.: Kindertagesstättengesetz Schleswig-Holstein. Kommentar f. d. Praxis; Deutscher Gemeindeverlag, Kiel 93

Krenz, A. u. Rönnau, H.: Entwicklung und Lernen im Kindergarten. Psychologische Aspekte und pädagogische Hinweise für die Praxis; Herder Verlag, Freiburg 1985

Mogel, H.: Psychologie des Kinderspiels. Springer Verlag, Berlin 1994

Schmitt-Wenkelbach, B.: Kindergarten und Elternarbeit. Bedingungen, Möglichkeiten, Methoden, Inhalte; Schroedel Verlag, Hannover 1979

Schüttler-Janikulla, K.: Handbuch für Erzieherinnen in Krippe, Kindergarten, Vorschule und Hort.; mog-Verlag, München 1991

Internetseiten:

http://www.mbjs.brandenburg.de/media/5lbm1.c.107479.de
Sonderdruck: Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikolagen

Anlagenverzeichnis

5.3.3 (S. 13) Tabelle zum Erkennen für mögliche Kindeswohlgefährdung zur internen Verwendung, siehe Stichwort: „SGB VIII §8a“

5.3.6 (S.14) Schritteplan zur Dokumentation bei KWG, siehe Stichwort: „SGB VIII §8a“

5.4 (S. 15) Beschwerdeverfahren für Kinder, siehe Stichwort: „Beschwerde-Kinder“

6.1 (S.21) Eingewöhnung_Berliner Modell (S. 20), siehe Stichwort: „Eingewöhnung“

6.3 (S. 21) Kooperationsvertrag Kita-Schule, siehe Stichwort: „ Koop. Kita- Schule“

7.3 (S. 31) Schaubild Bildungsleitlinien , siehe Stichwort: „Bildung“

7.4 (S. 34) Nähere Beschreibung der Höhepunkte (Fasching, Übernachtungsfahrt, Sommerfeste, Verabschiedung, Lichterfest, Adventsfeuer), siehe Stichwort: „ Feste/Höhepunkte“

7.5 (S. 35) Beobachtungsvorlagen „Grenzsteine“, siehe Stichwort: „Beobachtung“
(S. 35) Vorlage Lernkompetenzen, siehe Stichwort: „Beobachtung“
(S. 36) „Mein Ordner“- Regeln, siehe Stichwort: „Mein Ordner“
(S. 37) Beobachtungs- und Analysebögen, siehe Stichwort: „Projektplanung“
(S. 37) Dokumentation der einzelnen Schritte, siehe Stichwort: „Projektplanung“

8.2 (S. 50) Du oder Sie?, Dienstanweisung, Allgemeine Hinweise zur Arbeitszeitregelung, siehe Stichwort: „Dienstanweisung“

8.4 (S. 52) Praktikantenvertrag, siehe Stichwort „Praktikum“

9. (S. 54) Anamnesebogen, siehe Stichwort: „Eingewöhnung- Vorbereitung“

9.2 (S. 55) Beschwerdeprotokoll, siehe Stichwort: „ Beschwerden- Eltern“

11. (S. 57) Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, siehe Koop. mit Institut.“

Weitere Anlagen:

- Aufsichtspflicht im Kindergarten, siehe Stichwort: „Aufsichtspflicht“
- Aufgabenbeschreibung für Bufdies, siehe Stichwort: „Bufdies“
- Informationen zu den Kinderkonferenzen in unserer Kita, siehe Stichwort: „Kinderkonferenz“
- Informationen zur Gesprächsführung und Moderation, siehe Stichwort: „Moderation-Mab“
- Die Verfassung der Kita Zauberwald (Entwurf), siehe Stichwort: „Verfassung“
- Weltwissen der Siebenjährigen „Was Siebenjährige können/ erfahren haben sollten. Siehe Stichwort: „Weltwissen 7jähr.“